

41.648

Württembergische
Vierteljahrshäfte
für
Landesgeschichte.

Neue Folge.

In Verbindung mit dem Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben,
dem Württ. Geschichts- und Altertumsverein, dem Historischen Verein für das
Württ. Franken und dem Sülzhäuser Altertumsverein

herausgegeben von der

Württembergischen Kommission für Landesgeschichte.



25
XXV. Jahrgang.
Festband.
1916.

S. 107-162
60

Stuttgart.
Druck und Verlag von W. Kohlhammer.
1916.

(Festb. v. 107 - 162)

Die Hofkapelle unter Herzog Ulrich¹⁾.

Von Gustav Bossert.

Inhaltsübersicht.

Herzog Ulrich und die Musik. Seine musikalische Begabung und seine Liebe zur Musik von Tethinger gerühmt und darum von den Historikern anerkannt. Weitere Beweise dafür. Ulrichs Halbbruder Georg ebenso musikalisch begabt und eifrig. Die Anlage der Brüder wohl väterliches Erbsiück. Ulrichs Freude am Gesang. Seine Ausbildung im Komponieren. Freude am Spiel der Instrumente. Spielt das Jagdhorn nach Tethinger und Joh. Voenus. Das Ständchen für die junge Markgräfin Elisabeth in Nürtingen. Wahrscheinlich verstand Ulrich auch das kleine Klavier (Positiv) zu spielen.

1. Die Hofkapelle bis 1519. Ihre Bildung. Werbung durch den Hofkaplan Seb. Wortwin und andere ausgesandte Musikverständige. Die Sänger. Kapellmeister Finc, Brack, Sack. Die Instrumentisten. Ulrichs Hofkapelle auf dem Reichstag in Konstanz 1507, Worms 1509, in Trier 1512, auf Ulrichs Hochzeit. Jak. Frischlins unglaubwürdige Angabe von der Teilnahme von 24 Magistern. Die Mittel zum Unterhalt der Kapelle. Vergebung von kirchlichen Pfründen an Sänger. Ulrichs Reise nach Sachsen 1513 und ihr Einfluß. Klage der Stände über die Vergebung der besten Pfründen an Sänger und über die Kosten der Hofhaltung. Der Arme Konrad, Sattlers und Sittards Mißverständnis von Tethinger. Entlassung der Kapelle am 11. Juni 1514. Die Forderung der Stände, die Stifte der Rappenherren mit päpstlicher Bewilligung aufzuheben, zeigt Ulrich einen neuen Weg, Mittel für seine Kapelle zu gewinnen. Die Verhandlungen mit der Kurie noch unbekannt. Die Bulle Leos X. vom 19. April 1516 sichert dem Herzog in reichlichem Maß Geld, nämlich 1500 fl. aus kirchlichen Mitteln für seine Hofkapelle. Der Propst von Denkendorf Oberkapellmeister.* Rein finanzielle Bedeutung dieses Amtes. Die Zusammensetzung der neuen Kapelle noch wenig bekannt. Mangel an Quellen.

1) Vgl. die Hofkantorei unter Herzog Christoph (Württ. Bjh. 1898, 124—167), unter Ludwig (1900, 253—290), die Hofkapelle unter Friedrich (1910, 317—374), unter Johann Friedrich (1911, 150—208), unter Eberhard III. (1912, 69—137). Wenn ich heute als letztes Stück meiner Forschungen über die Geschichte der Hofkantorei, bzw. Hofkapelle das gebe, welches eigentlich das erste sein sollte, so liegt dies zunächst in dem ursprünglichen Zweck dieser Arbeit, nämlich dem Nachweis an dem einzelnen Punkt der Musik, daß die Geistesbewegung des 16. Jahrhunderts die Kunst nicht geschädigt, sondern gefördert hat. (Vgl. Württ. Bjh. 1912, 103 ff.) Für diesen Zweck schien es notwendig, von den geordneten Verhältnissen unter Herzog Christoph auszugehen. Aber für die schwierige Zeit des Herzogs Ulrich fehlte mir anfangs auch der Mut und die genauere Kenntnis der Quellen.

2. Die Hofkapelle in Ulrich's Unglücksjahren 1519 ff. Die kirchlichen Mittel für die Hofkapelle sucht Ulrich zu retten, sie werden aber sofort nach seinem Sturz anderweitig in Anspruch genommen. Karl V. stiftet damit 10 Stipendien für Magister in den Burgen. Ulrich kann im Elend die Musik nicht entbehren. Die geistlichen Sänger samt dem Kapellmeister mit den Singknaben folgen dem Herzog ins Elend, aber dem Herzog fehlen allmählich die Mittel zu ihrem längeren Unterhalt. Der Herzog läßt sich Gesänge aus Konstanz holen und tritt in Briefwechsel mit Zwingli. Der Sänger Mosel hält am längsten bei ihm aus und schickt ihm noch nach Hessen Reformationschriften.

3. Die Hofkapelle von Ulrich's Rückkehr bis zu seinem Tod (6. November 1550). Die Sänger mit geistlichen Pfründen stehen sofort zur Verfügung, so Hidas, Areber, Schloffer. Mosel kehrt zurück. Der Herzog bittet um einen Altisten bei Abt Gernwig von Weingarten, der wohl Joh. Seitz war. Der Propst von Denkendorf nominell wieder Oberkapellmeister. Kapellmeister Joh. Hidas von Schwarz, sonst Hans von Schwarz und mißverständlich Hans Schwarz genannt, dann kurz Kaspar Khumer. Komponist Ulrich Brätel. Die Sänger. Die Sängerknaben. Ihr Unterhalt, ihre Bildung und Entlassung. Der Sängerknecht. Die Instrumentisten, Trompeter, Posauner, Pfeifer, Geiger. Organist Steigleder. Die Heranbildung von jungen Instrumentisten. Die Werbung von Mitgliedern der Kapelle. Fremde Musiker bieten sich an. Die gebrauchten Musikwerke, ihre Erwerbung. Nik. Heuschel Notist. Anschaffung von Instrumenten. Die Musiker begleiten den Herzog auf Reisen. Schluß. Die Musik und des Herzogs Charakter. Die Musik ist nicht durch die Reformation geschädigt.

Die Geschichte der Hofkapelle unter Herzog Ulrich verdient nicht nur an sich in ihren drei klar zu unterscheidenden Abschnitten: 1. in der Glanzzeit bis 1519, 2. im Elend bis 1527, 3. nach der Rückkehr 1534—1550, sondern auch wegen der Persönlichkeit des Herzogs und seiner Beziehungen zur Musik Beachtung. Hat doch Joh. Tethinger in seinem Gedicht *Wirttembergiae libri duo* und dem *Commentarius de Wirttembergiae rebus gestis Huldriche principe* gerade diese Seite hervorgehoben, worauf Max Schuster in seiner gehaltvollen Arbeit „Der geschichtliche Kern von Hauffs Lichtenstein“ (Darstellungen aus der Württ. Geschichte, erster Band S. 85) neuerdings wieder aufmerksam gemacht hat. Gerade „die leidenschaftliche Musikliebe“ Ulrichs und sein hervorragendes Musikverständnis, „die leidenschaftliche Freude an musikalischer Belebung“ der Geselligkeit, wie Schuster sich ausdrückt, ist ein wichtiger Charakterzug des Herzogs, der stark zu beachten ist. So hat denn auch Sattler diesen Zug in Ulrichs Geistesart hervorgehoben²⁾. Der Biograph Ulrichs aber, der hochverdiente Ludwig Geib, hatte schon 1828 „Herzog Ulrichs Verdienste um den Kirchengesang“ gerühmt und seine entschiedene Vorliebe und Anlage für Musik und die Kraft, seine Lieblingsneigung durchzuführen,

2) Geschichte des Herzogtums Württemberg unter den Herzogen I, 230: Dieser (der Herzog) war ein großer Liebhaber der Ton- und Singkunst.

betont. Er, sagt Seyd, der „ob den Büchern nicht sitzen mochte“, hatte es in der heitern Kunst der Töne selbst so weit gebracht, daß er nicht nur Symphonien ausführen, sondern auch selbst komponieren konnte³⁾. Wiederum im ersten Band seines Ulrich sagt er: Bei dem natürlichen Talent für Gesang und Musik und bei der herrschenden Sitte, an den Höfen seiner Zeit Sänger und Musiker zu haben, zeigte sich Ulrich auch hierin fürstlich. . . . Er selbst sang gut und verstand die Musik, sogar in der Tonsetzung war er erfahren⁴⁾. Auch Pfaff hebt in der Charakteristik Ulrichs am Schluß des dritten Bandes von Seyds Ulrich, den er vollendete, die große Vorliebe Ulrichs für die Musik hervor, und wie er keine Kosten scheute, um tüchtige Musiker an seinen Hof zu bekommen⁵⁾. Ähnlich spricht auch Chr. Fr. Stälin, der leider am Schluß der Geschichte Ulrichs zu keiner zusammenfassenden Charakterisierung gekommen ist, von Ulrich bei Übernahme der Regierung: „In Gesang und Musik zeigte er viele natürliche Anlage und Liebhaberei, wie er denn sich auch in Tonsetzungen versuchte und späterhin eine zahlreiche Kapelle hielt, welche er mit reichen Pfriinden bedachte“⁶⁾. In ähnlicher Weise schildert auch Sittard Ulrich⁷⁾. Alles das geht nicht über das, was Tethinger zur Charakteristik Ulrichs bietet, hinaus, und doch verdient der Fürst eine genauere Prüfung und ein tieferes Verständnis für seine Geistesart, zumal er gerne als der böse U \ddot{u} hingestellt wird, ohne daß ihm nicht einmal der berechtigte Kern des Sprichworts zugute geschrieben wird: Böse Menschen haben keine Lieder.

Es ist schlechterdings notwendig, nicht bei Tethinger stehen zu bleiben, sondern sich auch in andern Quellen nach Einzelzügen zum Verständnis des Verhältnisses des Herzogs zur Musik und besonders der Lösung der Frage nach der Herkunft seiner musikalischen Begabung umzusehen, wie denn für die Geschichte der Hofkapelle unter Ulrich die Quellen noch in ganz anderem Maß zu bewerten sind, als dies bisher geschehen ist. Wohl hat Sittard erkannt, daß die Landschreibcreirechnungen⁸⁾ eine wertvolle und ergiebige Quelle darbieten, aber er hat aus ihnen nur für die erste Periode von Ulrichs Zeit geschöpft, und dies in recht unvollständiger und

3) Studien der evang. Geistlichkeit Württembergs, erster Band, zweites Heft (1828) S. 242 ff.

4) Seyd, Ulrich 1, 133 ff.

5) Seyd 3, 608.

6) Stälin, Württembergische Geschichte 4, 48.

7) Sittard, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am württ. Hofe 1, 6.

8) Leider beginnen sie für unsern Zweck erst 1506 und gehen bis 1512/13. Dann ist eine Lücke bis 1521/22. Von 1521/22 an ist während der österreichischen Herrschaft nichts für die Hofkapelle zu erheben, aber nach 1534 sind sie wieder ergiebig.

unkritischer Weise getan, namentlich Namen falsch gelesen. Was er über Joh. Konr. Raab bietet ist, wie ich schon früher gezeigt habe, völliger Unsinn⁹⁾. Ebenso verwirrend sind seine Angaben über den Kapellmeister Johann von Schwab, den er Hans von Mez, Maß, Johann Schwarz nennt, ohne seinen wahren Namen zu entdecken¹⁰⁾. Von Ulrichs Verbannungszeit weiß er so gut wie nichts zu berichten. Was er über die neu errichtete Kapelle 1534—1550 angibt¹¹⁾, ist überaus dürftig. Den Brief des Herzogs an Abt Gerwig Blarer in Weingarten mit der Bitte um einen Altisten verlegt er in die Jahre 1515—1519, obwohl Gerwig Blarer erst am 27. Febr. 1520 zum Abt gewählt wurde¹²⁾ und der Herzog deutlich schreibt, er habe fern und weit nach guten Sängern ausgesucht der Meinung, wiederum eine tapfere und namhafte Kantorei anzurichten. Günter setzt den Brief an das Ende des Jahres 1534¹³⁾, was jedenfalls insofern richtig ist, als der Brief in das erste Jahr nach Ulrichs Rückkehr gehört.

Daneben sind auch Notizen in den ungedruckten Dienerbüchern wie in den neueren Veröffentlichungen von Briefen aus Ulrichs Zeit zu verwenden. Für die Zeit der Abwesenheit Ulrichs sind die Rechnungen über „Herzog Ulrichs Hofhaltung im Mömpelgard, der Schweiz und Hohentwiel“, welche E. Schneider veröffentlicht hat, von hohem Wert¹⁴⁾. So ist es doch einigermaßen mehr als das, was der früheren Geschichtsschreibung und zuletzt auch Sittard zur Würdigung Ulrichs in musikalischer Hinsicht und zur Geschichte seiner Hofkapelle zu Gebote stand.

Um Ulrichs musikalische Begabung zu verstehen, müssen wir einen Blick auf seinen Halbbruder Georg werfen. Von ihm schreibt sein Kaplan Johann Vogler, Prediger zu Mömpelgard, am 17. März 1539 an Joachim Badian; wie er ihm vier Knaben in der Musik und allen Instrumenten zugerichtet habe, daß sie alle Motetten, wie lang, schwer und kunstreich sie sein mögen, vor dem Fürsten perfekt vortrugen. Da „der Fürst selbst singt, pfißt, zücht uff der syolen ex arte, das ich S. G. unterrichtet hab, tag und nacht by S. G. gewesen. 2c. Spilt nit, sußt nit, allein diß ist sin frödd nach göttlichen sachen, liest sil, haltet gut iusticiam hüßlich“¹⁵⁾.

Wir sehen, der Halbbruder Georg war ebenso musikalisch begabt wie

9) S. 6. Vgl. B. Bjh. 1910, 347.

10) S. 12.

11) S. 12 ff.

12) Günter, Gerwig Blarer. Briefe und Akten 1, XVII.

13) a. a. D. S. 243.

14) B. Bjh. 1886, 26—40.

15) Badianische Briefsammlung 5, 544 Nr. 1049.

Ulrich. Die Begabung kann also nicht wohl mütterliches Erbteil sein. Die Mutter Ulrichs war Elisabeth, Gräfin von Zweibrücken-Bitsch, eine vortreffliche Frau¹⁶⁾. Die Mutter Georgs aber war Eva von Salm¹⁷⁾, eine Frau, die an Herzensgüte der ersteren nicht nachstand. Beide verstanden den geistig belasteten Gatten Graf Heinrich vortrefflich zu behandeln. Aber von ihrer musikalischen Begabung hören wir nirgends ein Wort. Dagegen war Heinrich in seiner Jugend für den Stand eines hohen Klerikers ausgebildet worden und war mit 13 Jahren schon Domherr in Eichstätt und Mainz, ja mit 17 Jahren Roadjutor des Erzbischofs von Mainz¹⁸⁾ und zu seiner weiteren Ausbildung für seine geistliche Laufbahn nach Italien gesandt worden. So wenig geistlich auch die Lebensführung des Grafen in seiner Jugend gewesen war, so ist doch höchst wahrscheinlich, daß er für seinen ursprünglichen geistlichen Beruf, dessen höchste Leistung damals im Singen der Messe bestand¹⁹⁾, musikalische Anlage und Bildung besessen hatte, und so dürfte die musikalische Anlage der beiden Brüder ein Erbteil des Vaters gewesen sein.

Wie weit diese Anlage von Ulrichs Lehrern, besonders von Adam S a f n e r, dem späteren Stuttgarter Chorherrn, ausgebildet wurde, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls ist es ein Mißverständnis, wenn Schuster aus Tethingers Erzählung von Ulrichs Auftreten auf dem Reichstag in Konstanz und den Worten: *puer insidens equo castrense tympanum celeri magnoque strepitu quatibat*²⁰⁾ schließt, Ulrich habe als Knabe die Heerpauke geschlagen²¹⁾. Und doch hatte schon Heyd diese mißverständliche Auffassung der Worte Tethingers durch Pfister berichtigt²²⁾, und Stälin den Sachverhalt genau wiedergegeben²³⁾, und Sittard war ihm dabei gefolgt²⁴⁾. Dagegen verdient Tethinger allen Glauben, wenn er von dem jungen Herzog sagt, er sei *non solum symphoniam canendi, sed componendi quoque gnarus* gewesen und habe vor allem Musik als Herzensbedürfnis gepflegt, während er anderen Wissenschaften nicht viel nachfragte²⁵⁾ und ihnen bald nach den Knabenjahren und vollends nach

16) Heyd 1, 80.

17) Ebenda 1, 81.

18) Ebenda 1, 75.

19) Vgl. z. B. Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen, UB. S. 201.

20) Tethinger, Wirtb. Comm. 1, 3. 4, bei Scharnius, *Rerum germanicarum scriptores* 2, 910.

21) Darstellungen 1, 85, Anm. 3.

22) Heyd 1, 92, Anm. 23. Pfister, Christoph 1, 16.

23) Stälin 4, 74.

24) a. a. D. 1, 6.

25) Comm. 1, 3. 4. Scharnius 2, 910: *Musicen in primis habebat in studio,*

dem Pfälzer Feldzug den Abschied gab. Tethingers Bericht lautet: *E vestigio latinis literis longum valere dicit ex professo, quasi genialiter ac hilare vivendi praeberent ansam, quum tamen in ocio musico negotium sit inexplicabile. Verum trahit sua quemque voluptas* ²⁶⁾.

Der junge Herr suchte seine Freude nicht nur in der Vokalmusik, sondern auch im Klang der Instrumente. Es war keineswegs nur Fürstenstolz und Prachtentfaltung, wenn Ulrich seine Sänger auf die Reichstage mitnahm, *ut sacris symphoniae modulis canendis illi privatim pro libito protinus adessent, wie daheim, ac etiam inter epulandum solito more suaviter occinerent* ²⁷⁾, sondern die musikalische Unterhaltung war ihm unentbehrliches Bedürfnis. Ebenso aber als am Gesang seiner Sänger freute er sich am Ton der Trompete, der Flöte, Pfeife und Posaune ²⁸⁾ und schaffte zu diesem Zweck zahlreiche Instrumente an ²⁹⁾. Sein feines musikalisches Gehör ertrug auch den unregelmäßigen Marschtritt seines bei Glaubeburen aufgebotenen Landvolks nicht. Deshalb ritt er manchmal nahe heran oder trat er zu den Leuten, um sie zu mahnen, nach dem Laut der Pfeifen und Trommeln zu marschieren ³⁰⁾. Als verbannter Mann mochte er bei seinen Wanderungen durch die Schweiz und auf Hohentwiel und in Mömpelgard Musik nicht entbehren, solange es seine Mittel irgendwie zuließen. Kaum aber hatte er sein Land wieder gewonnen, und saß wieder fest im Sattel, machte er sich daran, wieder „eine tapfere und namhafte Kantorei aufzurichten“, wie er an Abt Gerwig Alarer schrieb, denn er habe von Jugend auf sondere Liebe und Neigung zu der Musik gehabt ³¹⁾.

Wie weit der Herzog selbst Instrumentalmusik gepflegt habe, ist bis jetzt zweifelhaft geblieben. Aber wenn Tethinger den jungen Herzog auf der Jagd beschreibt hoch zu Ross, das Jagdhorn am Hals herniederhängend, um damit das Wild aus seinen Schlupfwinkeln aufzujagen und seine Genossen zurückzurufen:

caeterarum literarum non perinde cupidus. Symphonetas animi causa quam plurimos colebat.

26) Ebenda 1, S. 5 Scharbius 2, 911.

27) Ebenda 1, S. 4; Scharbius 2, 910.

28) Qui tuba, tibia, lituo, fistula cantatores, in pretio habiti. Ebenda 1, S. 4. Scharbius 2, 910.

29) Instrumenta musices omnifariam comparat. Ebenda 1, S. 4. Scharbius 2, 910.

30) Ebenda L. 4. Scharbius 2, 921.

31) Günter a. a. D. 1, 243. Heyd 1, 135.

Vectus equo, cornu de collo pendet avitum

Insigne, ut rauco per sylvae devia cantu

Concitet e latebris praedam comitesque reducat³²⁾,

so darf man in dem Ausdruck rauco cantu gewiß nicht einen Tadel für vom Herzog verschuldete unmusikalische Töne seines Jagdhorns suchen. Im Gegenteil wird auch sein Jagdhorn Zeugnis von seinem musikalischem Gehör gegeben haben. Dafür spricht auch das Lob, das der Deutschordenspriester Joh. Böhm (Boemus) von Auh in seinem Liber Heroicus de Musicae laudibus (Nugsburg 1515) dem Herzog erteilt. Er rühmt zuerst die Herzoge von Sachsen, dann den Kaiser Maximilian wegen ihrer Liebe zur Musik und deren Pflege. Dann folgt als dritter Herzog Ulrich:

Snevus et Vldricus patriis in saltibus apros,

Alipedes ceruos, vulpes, ursosque frementes

Et damas capreasque agiles leporesque fugaces

In laqueos quum forte premit de montibus altis

Expansos multis plaudis multisque molossis,

Vocibus astriferos sublatis dicitur axes

Tangere concentu et valles complere profundas³³⁾.

P. Gall Morel gibt die Stelle frei und besonders in den beiden letzten Versen nicht ganz genau wieder:

Ulrich der Schwabe liebt es, in Württembergischen Forsten

Mutig zu jagen den Eber, den Hirsch, den Fuchs und den Bären,

Flüchtige Hasen zugleich, Damhirsch und gelenkige Rehe,

Wenn er mit lautem Gefös herstürmt mit lechzenden Rüden,

Himmeln schlägt das Gefärm, und der Klang des gewundenen Jagdhorns

Dringt zum Abgrund hinab und weckt die schlummernde Erde³⁴⁾.

Bei der musikalischen Begabung des Herzogs, die wohl auch den Text für seine Töne finden ließ, gewinnt die Erzählung des einstigen Nürtinger Vogts *Valth. Mütschelin* von dem Hofrecht, dem Ständchen, das der um sein Liebesglied durch die kaiserliche Politik betrogene junge Fürst der anmutigen Elisabeth von Brandenburg abends bei Nürtingen zusammen mit einem Zinkenbläser gebracht habe, an Wahrscheinlichkeit, wie denn auch *G. Mehring* die inneren Kriterien für Mütschelins Erzählung gar nicht

32) Tethinger, Wirtb. lib. 1, B 2v. Scharbius 2, 879.

33) In hoc libello continentur Liber Heroicus de Musicae laudibus, Carmen Sapphicum de laude et situ Vlnae civitatis Imperialis Sueniae etc. Blatt b ij v. Der Verfasser ist auf dem Titel nicht genannt. (R. Hofbibliothek München.)

34) Monatshefte für Musikgeschichte. Fünfter Jahrgang 1873 S. 109. (R. Hofbibliothek München.)

ungünstig gefunden hat³⁵⁾. Die ganze leidenschaftliche Glut des Herzens, die wir auch sonst vom Herzog kennen, das Bedürfnis, seines Herzens Drang musikalischen Ausdruck zu verleihen, seine Leidenschaft für die Jagd, die ihm zum Bild für sein damaliges Leben wurde, seine Vertrautheit mit dem Horn, die ihm gewiß ermöglichte, statt nur als stummer Zuhörer neben seinem Zinkenbläser zu stoß zu sitzen, ihn zu begleiten und wirklich sein Horn in Sammerston erschallen zu lassen und seinem Herzen Luft zu machen, das alles spricht nicht nur für die Wahrheit von Mütschelins Erzählung, sondern auch für die Annahme, daß das Nagelied vom Herzog selbst stammt und für jeden Schwaben ein teures Andenken an den unglücklichen Fürsten sein darf.

Steht es fest, daß Ulrich das Horn zu blasen verstand, so wissen wir jetzt auch, daß dies nicht das einzige Musikinstrument war, auf welchem er sich übte. Am Freitag nach Vincula Petri (4. Aug.) 1508 erhielt Hans R i c h, Orgelmacher von Waldsee (Walse), 76 fl. für ein Positiv, so er, wie die Rechnung sagt, meinem gnädigen Herrn gemacht³⁶⁾. Es handelt sich hier um eine kleine Orgel³⁷⁾, die sich der Herzog gewiß nicht nur als Bierat für sein Schloß oder für den Gebrauch seiner Instrumentisten hatte bauen lassen, sondern die der Orgelmacher für des Herzogs Gebrauch selbst herstellte. Anders wird die Sache liegen, wenn am Montag vor dem Christtag 1511 (22. Dez.) der Orgelmacher Wolfgang Nychart 200 fl. für Instrumente erhielt, welche er „meinem gnädigen Herrn gemacht hatte“³⁸⁾. Hier handelt es sich offenbar um das, was Tethinger berichtete: instrumenta musices omnifariam comparat³⁹⁾. Leider ist die Heimat des Orgelmachers W o l f g a n g N y c h a r t nicht angegeben. Sollte er wohl der bekannte Ulmer Arzt sein, der sich während seines ersten Ehestandsjahres, bevor er 1512 in Tübingen mit Auszeichnung den Doctor medicinae machte, mit Herstellung musikalischer Instrumente einen Zuschuß zu seinem kärglichen Brot erwarb⁴⁰⁾? In der letzten Regierungszeit Ulrichs finden sich zwei Notizen, welche darauf weisen dürften, daß der Herzog wirklich sein Positiv oder Regal spielte. Der Heidelberger Orgelmacher J a k o b P f e i l s t i c k e r verdiente nämlich 5 fl. an des Herzogs großem Regal und

35) Steiff, Geschichtliche Lieder und Sprüche, S. 1073.

36) Landschreibereirechnung (künftig L.R.) 1508/09.

37) Aber ohne Pedal. Eine Abbildung eines Positivs und eines Regals gibt Seb. Birdung, Musica getutscht, Bl. C. v. (Publikation älterer praktischer und theoretischer Musikwerke, herausgegeben von H. Eitner, Band 11).

38) L.R. 1511/12.

39) Comm. 1, 3. 4. Eckardus 2, 910.

40) W. Bjh. 1884, 207.

weitere 12 fl. für etliche Posauern, welche er in des Herzogs Werklin hinzugemacht hatte⁴¹⁾. Der Herzog ließ also in seine kleine Orgel etliche weitere Pfeifen mit Posamentönen einsetzen⁴¹⁾. Dieses Regal und Werklin sind doch kaum etwas anderes, als Instrumente, die der Herzog selbst in Gebrauch hatte.

Nachdem wir den Herzog Ulrich nach seiner musikalischen Anlage und Bildung und seinem hohen Interesse für die Musik kennen gelernt haben, ist es Zeit, daß wir uns der Geschichte seiner Hofkapelle in ihren drei Abschnitten, erstlich in der Zeit seines Glanzes und seines Falles 1506—1519, dann in der Zeit seiner Vertreibung und endlich seiner Rückkehr 1534 zuwenden.

1. Die Hofkapelle bis 1519.

Wir fragen zuerst, wie die Hofkapelle gebildet wurde, und erhalten die Antwort: durch Auswendung von geeigneten Werbern in oft sehr entlegene Gegenden, vor allem des Südostens. Als Werber machte sich in hervorragender Weise „Pfaff Prasser“ verdient. Der Mann mit dem bedenklichen Namen, unter dem er in den Rechnungen der Landschreiberei und in den Akten des Domkapitels Konstanz erscheint, ist kein anderer als des Herzogs Kaplan *Sebastian Wortwin*⁴²⁾, der nach der Vertreibung des Herzogs wegen Schulden, die bei einem Prasser nicht überraschen können, von seinen Gläubigern bedrängt und schließlich wegen Nichtbezahlung derselben exkommuniziert wurde und im Bann starb. Deshalb trug man in Stuttgart Bedenken, ihm ein kirchliches Begräbniß zu gewähren, und wandte sich an die bischöfliche Kurie. Der Generalvikar Fabri gestattete nun das kirchliche Begräbniß, wenn Wortwin vor seinem Tod Zeichen bußfertiger Gesinnung gegeben habe⁴³⁾.

Diesen Mann treffen wir 1506 und 1507 in Konstanz⁴⁴⁾, ein Jahr später auf dem Weg nach Steiermark und Nürnberg⁴⁵⁾, 1512 aber in Straßburg und Anfang 1513 in Ansbach auf der Suche nach Sängern.

Zwar ist bei den beiden letztgenannten Städten der Zweck seiner Reise

41) L.R. 1543/44.

42) L.R. 1508/09 heißt er Wertwein.

43) Staub, Dr. Joh. Fabri, Generalvikar von Konstanz, S. 64 Anm. 86. Die dort angegebene Quelle R. 46 b d. h. Liber Conceptorum R. de annis 1518 u. 1519 weist auf das Jahr 1519. Es ist unwahrscheinlich, daß sich die Gläubiger an den beim Herzog einflußreichen Mann herangewagt hätten, solange sein Gönner im Besitz seiner Macht war.

44) Freiburger Diözesanarchiv (F.D.A.) 1913, 40.

45) L.R. 1508/09.

nicht angegeben⁴⁶⁾, aber wahrscheinlich ist, daß sie ebenso der Gewinnung von Sängern galt, wie die Reise nach Steiermark, nach Konstanz und Nürnberg. Wir wissen auch, daß er seine Werbung trefflich zu betreiben verstand. Schon 1506 war es ihm in Konstanz gelungen, einige Chorfnaben, die in der Domkirche zu Konstanz sangen, für die Dienste des Herzogs zu gewinnen. Auch im Frühjahr 1507 hatte er einige Chorales dem Stift abspenstig gemacht. Das bemerkte das Domkapitel sehr übel, so daß es die Anwesenheit des Herzogs auf dem Reichstag in Konstanz im Mai 1507 benützte, um sich mündlich beim Herzog über Wortwins Tätigkeit zu beschweren. Es stellte ihm vor, wie die Heranbildung der Knaben viel Mühe und Arbeit koste. Es sei daher nicht geziemend, die Leute hinwegzulocken, wenn sie für ihren Dienst einmal eingeeübt seien. Das Domkapitel berief sich auf sein Verhalten bei Annahme eines Altisten, der zuvor im Dienst des Markgrafen von Brandenburg gestanden habe, und von dem es den sicheren Nachweis ordnungsmäßiger Entlassung verlangte⁴⁷⁾.

Neben Wortwin sehen wir den späteren Kapellmeister Johann Sieß öfters auf der Reise nach Sängern. Um Martini 1510 ritt er im Land herum, dann wurde er nach Bayern und an die Etsch und an andere Orte geschickt⁴⁸⁾; 1512 war er in Österreich und bald darauf in Straßburg zu gleichem Zweck⁴⁹⁾.

Von den Sängern der Hofkapelle wird zuerst genannt Sebastian Wirdung, Priester aus Amberg, Altist, der zugleich des Herzogs Marschall gewesen sein wollte. Er war Ende 1506 oder Anfang 1507 in Stuttgart entlassen worden und bot jetzt dem Domkapitel in Konstanz seine Dienste an. Am 20. Jan. 1507 wurde er als Chorführer dort angenommen und am 22. Jan. verpflichtet, zu komponieren oder die Chorfnaben Kontrapunkt zu lehren. Am 23. Juli bestand die Absicht, ihm die Knaben ins Haus zu geben. Aber so schnell er das Vertrauen des Kapitels erworben hatte, so rasch verscherzte er es wieder. Am 3. Dez. 1507 wurde ihm gekündigt und er am 14. Jan. 1508 „mit Freuden“ entlassen, weil er „irrig“ und mit den Knaben unfleißig sei. Das Kapitel erließ ihm zwar jetzt an seinen Schulden 10 fl., schlug ihm aber am 18. Januar die erbetene Wegzehrung ab und sah sich veranlaßt, ihm ausdrücklich einzuschärfen, er dürfe weder Knaben noch Gesangbücher mitnehmen⁵⁰⁾. Er ging wohl nach Basel, wo er 1511 seine dem Bischof

46) L.R. 1512/13.

47) F.D.N. 1913, 40.

48) L.R. 1511, 12.

49) L.R. 1512/13.

50) F.D.N. 1913, 36.

Wilhelm von Straßburg gewidmete „Musica getutscht und außgezogen“ herausgab, eine auch durch Abbildungen der damals üblichen verschiedenen Musikinstrumente sehr lehrreiche Schrift, welche Rob. Citner mit Recht wieder abdrucken ließ⁵¹⁾.

Im Jahr 1507 erscheinen als je mit 10 fl. Gehalt auf Dichtmeß angestellt⁵²⁾:

1. Brack, Georg, der als Komponist halb 20 fl., dann 30 fl. Jahresgehalt bezog. 1508 lag er lang krank in Rottenburg und erhielt deshalb 30 fl. 8 β Kosten bei seinem Wirt ersetzt. An Dichtmeß 1511 wird er der alte Komponist genannt⁵³⁾, wohl zum Unterschied von dem neu eingetretenen Hein. Find, der aber immer Sing- oder Kapellmeister heißt. Nach Georgii's Dienerbuch, wo er Georg Brackher genannt ist, wäre er 1510 Kapellmeister gewesen⁵⁴⁾, dem dann 1511 Hein. Find gefolgt wäre. Das ist nicht ganz unmöglich; er müßte dann für die kurze Zeit bis zum Abgang Finds⁵⁵⁾ wieder auf seine frühere Stellung als Komponist beschränkt worden sein und auch die Entlassung der Kapelle am 11. Juni 1514 erlebt haben⁵⁶⁾. Aber diese Entlassung kann nur ganz vorübergehend gegolten haben. Denn der am 25. Aug. 1515 in Tübingen inskribierte M. Andreas Ornitoparchus aus Meiningen, ein viel gereifter, wohl unterrichteter Musikkenner, nennt ihn in seinem *Musicae Actiue Micrologus*, dessen zweites Buch von den *mensuralis cantilene rudimentis* er Georg „Brachius“ widmete, *ducalis cantorie Wirtenbergensis doctor primarius*, was kaum etwas anderes als Kapellmeister heißen kann. Er hatte ihn von Tübingen aus besucht, war von ihm in dem vom Herzog Brack geschenkten Hause gastlich aufgenommen und hatte unter Bracks Aufsicht nach Vollendung seiner Abhandlung über die *plana musica* die über die *mensuralis musica* nach Vergleichung der zu Gebot stehenden Literatur in Angriff genommen. Er rühmt Brack als *musicus peritissimus*, . . . *quem iam pridem pium, equum, doctum apud me, que non fallitur, docuit experientia, doctorum parens fatetur Suevia ac tota superior veneratur Germania*⁵⁷⁾, und zählt ihn zu den berühmten Komponisten seiner Zeit⁵⁸⁾.

2. Ernhäuser, Wolfgang, ein Priester, der 1511 eine Pfründe bekam und deshalb nur noch 8 fl. von seinem Jahresgehalt erhielt⁵⁹⁾. Er könnte der kleine Herr Wolf, Vikar des Herzogs Ulrich, sein, der sich 1519 mit andern bei Nacht zum Herzog begeben hatte, aber 1520 im Mai zurückgekehrt war in der Hoffnung auf Begnadigung. Begt, Gericht und Rat forderten am Freitag n. Himmelfahrt (18. Mai) seine Ausweisung, weil sonst allerlei Praktiken und Meuterei zu befürchten seien⁶⁰⁾.

51) Citner, Publikation älterer Musikwerke, Band 11.

52) L.N. 1507/08, 89, 10/11. Dienerbuch 1501 mit Einträgen von 1508 und 1509. Staatsarchiv (St.N.).

53) L.N. 1511/12.

54) Georgii, Dienerbuch, S. 209. Vgl. Sittard 1, 6.

55) Vgl. S. 396.

56) Vgl. S. 401.

57) *Musice Actiue micrologus* (Leipzig 1519—40). Cijj.

58) Ebenda F. 5v. Genannt sind: Jo. Diken, Jo. Tinctoris, Loyset, Verbonet, Alexander Agricola, Jak. Obrecht, Josquin, Peter de Lgrue, Heinr. Isaak, Heinr. Find Ant. Brummel, Matth. Pipilare, G. Brack, Erasim. Lapidida, Rasp. Czeyz, Kon. Reyn.

59) L.N. 150. 1511.

60) Kopialbuch 41 St.N.

3. *Mosel, M ö s e l*, Wolfgang, der lang Herr Wolf, Priester, der die St. Barbara-Pfründe im Schloß bekam 61), und lange beim Herzog Ulrich im Glend ausharrte.

4. *Eibenburger, Dominikus*, der auf schriftlichen Befehl des Herzogs vom Reichstag in Trier aus an den Kapellmeister Hein. Find im März 1512 entlassen wurde, wie andere 62).

5. *Sieß, Johann*. Er erhielt schon 1509 einen Gehalt von 16 fl. und bekam dann ein Vikariat im Stift. Er diente dem Herzog später als Komponist und zuletzt als Kapellmeister bis in die Zeit seiner Verbannung 63).

6. *Stecher, Barth.*, dem Herzog Ulrich 1513 auf Pfaffensfastnacht (Eostomihi 6. Febr.) aus Gnaden 13 fl. zukommen ließ. Wahrscheinlich hatte er auf diesen Tag dem Herzog mit seinem Gesang eine besondere Freude bereitet 64).

Etwas später müssen angestellt sein, weil ihr Gehalt von 10 fl. zuerst nicht auf Lichtmeß (2. Febr.), sondern erst auf Georgii (23. April) versiel:

7. *Sidqs, Hans*, später Herr Sicasius genannt, von Schwarz in Tirol, gewöhnlich Hans Schwarz und dann aus Mißverständnis Schwarz genannt, ein Priester, der später ein Vikariat im Stift erhielt und in der dritten Periode Ulrichs Kapellmeister war, aber auf Befehl des Herzogs, wie Eibenburger, von Trier aus seine Entlassung, aber nur auf kurze Zeit, erhalten hatte 65).

8. *Wassermann, Lienhard*, vielleicht identisch mit dem Altisten Lienhard Schrim oder Schirm, welcher ebenfalls im März 1512 auf Befehl des Herzogs entlassen wurde. Er ging wohl nach München und war noch 1550 nach des Herzogs Wilhelm IV. (6. März) Tod Mitglied der Münchner Hofkapelle mit 28 fl. Gehalt, 25 fl. Kostgeld, ein Kleid und dem Opfergulden 66). Ganz unmöglich ist, was Sittard vermutet 67), daß er der erste Kasttrat in der herzoglichen Kapelle war. Dann müßte es auch wohl der Sittard unbekannte Altist Joh. Wieland gewesen sein, dessen Söhne doch im württembergischen Kirchendienst standen.

1508 traten in die Kapelle ein:

9. *Fuchswild, Johann*, von Ellwangen mit 10 fl. Gehalt 68), und

10. *Ziegler, Hans*, von Weichenhorn, der von Anfang an 20 fl. Gehalt erhielt, also musikalisch höher gewertet sein muß 69), als die meisten der vorher genannten Sänger. Ziegler muß später Priester geworden sein, denn 1550 erscheint er als Herr Hans Ziegler in der Münchner Hofkapelle, wurde aber nach des Herzog Wilhelms IV. Tod (6. März 1550) entlassen 70).

Auffallend ist, daß in den amtlichen Quellen ein sonst sehr gerühmter Altist, *Johann Wieland*, nie genannt wird. Ihm hat sein Enkel Israel, Pfarrer in

61) Stift Stuttgart, B. 7.

62) L.R. 1507/08, 1511/12.

63) L.R. 1507/08, 1508/09. Hermelint, Matrikeln der Univ. Tüb. 1, 225. Sattler 1, 231, Beil. 94. Württ. Jahrb. 1914, 172.

64) L.R. 1507/08, 1512/13. Sittard 1, 8 B. 5 nennt ihn Sieb.

65) L.R. 1507/08, 1511/12. Württ. Jahrbücher 1914, 172.

66) Sandberger, Beiträge zur Geschichte der bayer. Hofkapelle 1, 82.

67) Sittard 1, 8.

68) Dienerbuch 1501 ff.

69) Ebenda und L.R. 1508/09.

70) Sandberger a. a. D. 1, 32, 33.

Dußlingen, eine lateinische Lebensbeschreibung gewidmet, die vom 3. März 1596 datiert ist und sich in den Excerptenbüchern von Crusius auf der Universitätsbibliothek in Tübingen erhalten hat. Ihre Glaubenswürdigkeit begegnet freilich einigen Zweifeln. Aber doch hat sie L. Heyd mit Recht für eine Biographie Wielands benützt 71). Wieland war zu Heimsheim geboren. Sehr zweifelhaft ist, daß er schon 1480 geboren sein soll, denn er ist erst am 16. Nov. 1507 als Johannes Wyland ex Heymsen in Tübingen inskribiert worden 72). Er müßte also erst mit 27 Jahren die Universität bezogen haben. Nach 1508 übernahm er die Schule in Calw für anderthalb Jahre und wurde dann Priester. In die Hofkapelle kann er also erst ca. 1510 aufgenommen worden sein. Doch muß dies schon vor der Hochzeit des Herzogs am 2. März 1511 geschehen sein, da Wieland bei dieser Feier als Altist unter den Sängern der Kapelle eine hervorragende Rolle gespielt haben soll. Auf Jakob Freischlins Zeugnis 73) ist freilich nicht viel zu geben, da sein Bericht über Ulrichs Hochzeit mannsfach Zweifel erregt und er über Wieland nur wiedergibt, was er von dessen Onkel Israel gehört hatte 74). Ohne Zweifel hatte Wieland eine Pfründe bekommen, so daß er keinen Gehalt von der Landtschreiberei zu beziehen hatte und darum in den Rechnungen nicht genannt wird. Ganz unmöglich ist die Angabe, daß Wieland 17 Jahre in der Hofkapelle gebient haben soll 75). Denn mit Ulrichs Vertreibung 1519 wäre für Wieland, der an seine Pfründe gebunden gewesen wäre, kein Raum mehr in der aufgelösten Hofkapelle gewesen. Aber auch wenn man die 17 Jahre auf Wielands Dienst als Priester erst in der Hofkapelle, dann als Pfarrer in Oberriezingen und als Dekan des Kuralkapitels Baihingen beziehen wollte 76), stimmt die Zahl nicht, denn an Johannes Bapt. 24. Juni 1532 wurde Wieland nach Pforzheim berufen 77). Er müßte dann erst 1515 in die Hofkapelle gekommen sein, während er doch schon bei Ulrichs Hochzeit eine Rolle gespielt haben soll. Möglicherweise hatte Israel Wieland ursprünglich XXII geschrieben. Dann könnte man annehmen, daß Wieland 1510 bei seiner Berufung in die Hofkapelle die Pfarrei Oberriezingen erhalten hatte und sie dann gegen ein ansehnliches Absenzzgeld durch einen der dortigen Kaplane 78) versehen ließ und erst nach Ulrichs Vertreibung die Pfarrei persönlich übernahm. Aber seinen späteren Lebensgang ist noch keine volle Klarheit erreicht. 1535 beriefen ihn die Baihinger auf ihre Pröbistatur, und noch 1546 war er dort einfach Prediger 79). 1551 erscheint er als Superintendent in Baihingen 80). Er starb am 29. Aug. 1563 81).

71) Studien der evang. Geistlichkeit Württembergs 1, Heft 3, S. 192 ff., vgl. Heft 2, 243.

72) Hermelin, Matrikeln 1, 161 Nr. 50.

73) De nuptiis . . . Ulrici tertii ducis Wirtembergici, cum duceret Sabinam ducissam Bavariae uxorem, Landesbibliothek Cod. hist. F. 329.

74) Gegen Heyd a. a. D. 2, 443; 3, 193.

75) Heyd a. a. D. 2, 245.

76) Heyd a. a. D. 3, 194.

77) Ebenda S. 195.

78) Nach der Matrikel des Bischofs Matthias Ramung (Mitteilungen des hist. Ver. der Pfalz 28, 109) gab es in Oberriezingen 3 Kaplaneien des Marien-, Katharinen- und Andreasaltars.

79) Blätter für württ. Kirchengeschichte 1895, 1897.

80) Schneider, Württ. Ref. Geschichte 96 ff.

81) Heyd a. a. D. 3, 200.

Wenn Heyd noch annahm, er sei 83 Jahre alt geworden, so ist das, wie wir sahen, unhaltbar, da er nicht schon 1480 geboren und erst 1507 auf die Universität gekommen sein kann.

Von einem Kapellmeister ist in den ersten Jahren, über welche die Rechnungen Auskunft geben, nie die Rede. Das Dienerbuch Georgiis nennt zwar 1510 schon, wie wir sahen, Georg Brack als solchen⁸²⁾; aber diese Angabe ist unsicher. Dagegen erschien im Spätsommer oder Herbst 1510 ein Mann mit einem berühmten Namen. Es war dies Heinrich Finck⁸³⁾, der wohl in Bamberg geboren ist, wenn er 1482 in Leipzig studierte. Er war Munnus der Warschauer Hofkapelle, dann Musiker in derselben und zuletzt ihr Direktor. Er diente unter drei polnischen Königen: Joh. Albert 1492, Alexander 1501—1506, Sigismund 1506 ff. In dieser Zeit wird er wohl Joachim Watt (Badian) während dessen freilich kurzem Aufenthalt in Krakau kennen gelernt haben. Finck muß ziemlich hohe Ansprüche gemacht haben, so daß die Verhandlungen über seine Anstellung sich in die Länge zogen, und doch ließ man ihn nicht gerne gehen. Endlich an Elisabeth (5. Nov.) 1510 kam es zu einem Abschluß. Er erhielt als Singmeister oder Kapellmeister einen Jahresgehalt von 60 fl. Dazu wurden ihm die während seiner Wartezeit aufgelaufenen hohen Wirtschaftskosten mit 63 fl. bezahlt⁸⁴⁾. Vielleicht mochte dem Herzog die Aussicht auf seine bevorstehende Hochzeit, bei welcher auch seine Kapelle sich in ihrem Glanz zeigen sollte, das Bedürfnis eines tüchtigen Leiters dringlich erscheinen lassen, so daß er den für Württemberg ungewöhnlich hohen Gehalt bewilligte. Freilich ist Finck nicht lang in des Herzogs Dienst geblieben. Schon am 10. Mai 1514 schreibt er als Leiter der Musik am Hof des Kardinals Matthäus Lang in Salzburg an Watt. Mit der kirchlichen Musik hatte er jetzt nichts zu tun. Auch 13. Okt. 1516 schrieb er noch an Watt und empfahl ihm seine kürzlich getauften Knaben⁸⁵⁾. Wahrscheinlich hat er nicht mehr lange gelebt, da sich keine Spur eines Briefwechsels oder Verkehrs mit Watt mehr findet, außer einem Gruß vom 10. März wahrscheinlich 1517⁸⁵⁾. Finck folgte, wie wir sahen⁸⁶⁾, Georg Brack in der Leitung der Kapelle und zuletzt Joh. Sief, dessen Amtsantritt sich noch nicht feststellen läßt.

Als Schulmeister der Singknaben wurde an Lichtmeß 1509 mit 10 fl.

82) S. 393.

83) Citner, Quellenlexikon 4, 449.

84) L.N. 1510/11.

85) Briefe Fincks an Watt. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom hist. Verein St. Gallen, Bd. 27, 69, 149, 161.

86) S. 393.

Gehalt Meister Byt (Zeit), Sohn des Trompeters Wendel N., angestellt⁸⁷). Er hatte auch sonst beim Gesang mitzuwirken. Daß er je Kapellmeister gewesen wäre, wie Sittard angibt⁸⁸), ist irrig.

Stärker als die Sänger waren die Instrumentisten verschiedenster Art vertreten. Tethinger macht von ihnen bei Beschreibung des Auftretens des Herzog Ulrich auf dem Reichstag in Konstanz die etwas geringschätzige Bemerkung: Qui tuba, tibia, lituo fistula cantatores in pretio habiti, culinam principis agminatim sequebantur⁸⁹). Auch erscheinen sie sehr häufig nur mit dem Vornamen, besonders die Trompeter, was nicht gerade für große Wertung spricht. Aber sie hatten sehr häufig ansehnliche Gehälter, welche die der Sänger weit übertrafen.

Als Organist wurde auf Sim. u. Judä (28. Okt.) 1508 Georg Schappf, auch Schopf, von Augsburg mit 30 fl. Gehalt und zwei Hofkleibern für 6 Jahre angestellt und ihm noch 40 fl. Unkosten bis zu seiner endgültigen Bestallung am Dienstag nach Allerheiligen (7. Nov.) ersetzt⁹⁰).

Als Pfeifer wurde auf Christtag 1502 Heinrich N. und kurz darauf auch Hans N., beide mit 14 fl. Jahresgehalt bestellt⁹¹).

Als Posanner (Posauner) erscheint seit Antonii (17. Jan.) 1505 mit 24 fl. Gehalt, später 28 fl., Ulrich Ullin von Memmingen⁹²).

Als Trommelschläger oder wahrscheinlich Heerpauker, der noch ganz jung angenommen sein muß, weshalb er noch 1507 Henstin Trumenschlägerlin heißt, diente schon vor 1505 jener Hans, den Tethinger auf dem Reichstag in Konstanz beschreibt: puer insidens equo castrense tympanum celeri magnoque strepitu quatibat. Er erhielt nur 8 fl. Gehalt⁹³).

Sehr zahlreich sind die Trompeter (Trumpter). Sie erscheinen teilweise schon 1501 im Dienerbuch, wie Wendel N., Ludwig N., Uß N. Ihre Namen sind:

Balthasar N. (Baltus), der ca. 1506 mit 30 fl. Gehalt angestellt wurde, aber schon 1507 50 fl. bezog⁹⁴) und an Georgii 1510 noch 40 fl. Lehrgeld für zwei Knaben des Turmbläfers erhielt⁹⁵);

Claus (Claslin) N., bestallt 6. Jan. 1506 mit 12 fl. Gehalt; er verließ aber Stuttgart und seine Stelle nach fünf Monaten⁹⁶);

Franz N., der wenig genannt ist, erhielt 1512/13 20 fl. Gehalt. Sollte er Franz Reiff, Posanner, sein, der seit 1535 und noch 1552 der Münchner Kapelle angehörte⁹⁷)?

87) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1509, 10.

88) Sittard 1, 6. Er nennt ihn S. 6 Meister Byt, S. 8 Meister Bytten.

89) Com. 1, J. 4. Scharnius 2, 910.

90) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1508/9 ff.

91) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1506/7 ff.

92) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1508/9 ff.

93) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1506/7 ff.

94) Dienerbuch 1501. L.N. 1507/8.

95) L.N. 1510/11.

96) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1506/7.

97) L.N. 1512/13. Sandberger, Beitr. 1, 32, 33, 34.

Ludwig N. war schon 1501 mit 15 fl. Gehalt und zwei Kleidern angestellt, wurde aber 1510 Pächtkammerer⁹⁸);

Luz (Lukas) N. von Altdorf wurde auf Hilarii (13. Jan.) 1505 mit 20 fl. und dem Hofkleid bestellt, ist aber wohl zur Münchener Hofkapelle übergegangen, wo 1514 ein Lukas als Trompeter erscheint⁹⁹);

Hans Maier von Schorndorf, bestellt auf Elisabeth (19. Nov.) 1505 mit 20 fl. Gehalt¹⁰⁰);

Sebastian Pfudler von Kempten, der auf Laurentii (10. Aug.) 1505 mit 25 fl. Gehalt angestellt wurde, verließ seine Stelle schon ca. Januar 1508. Sein Bruder ist wohl Uß Pfudler von Kempten, Trompeter in Innsbruck 1506—1519¹⁰¹);

Ulrich (Uß) N., schon 1501 mit 15 fl. und den zwei Kleidern angestellt, bleibt bei der Kapelle noch 1512¹⁰²). Ein anderer Ulrich, Trompeter, ist Peter Dorners Sohn, der 1512 von Fastnacht an 10 fl. erhielt¹⁰³);

Jobst Unverzagt erscheint von 1507 Donnerstag nach Reminiscere (18. März) mit 26 fl. Gehalt und zwei Hofkleidern bis 1510¹⁰⁴);

Wendel N. war schon 1501 mit 20 fl. Gehalt und den Kleidern angestellt¹⁰⁵), ein offenbar älterer Mann, dessen Sohn Mag. Veit, wie wir sahen, Schulmeister der Singknaben war und in der Sängerei diente¹⁰⁶). Wendel wurde auf Befehl des Herzogs an Hein. Jind vom Reichstag in Trier aus entlassen¹⁰⁷), wurde aber wohl bald wieder angenommen. Wenigstens kommt sein Gehalt noch 1512/13 in der Rechnung;

Wilhelm N. wurde auf Vincula Petri 1. Aug. 1508 mit 24 fl. Gehalt angestellt und erscheint noch 1510/11¹⁰⁸);

Hans Wucher oder Wirker, der 26 fl. Gehalt bezog, erscheint nur 1507/08¹⁰⁹).

Als Zinkenbläser erscheint seit 1508 6. Jan. mit 50 fl. Gehalt Hans Stäublin (Styblin)¹¹⁰), der bald eine ansehnliche Stellung bekam und den Herzog bei dem Hofrecht, das er der geliebten Elisabeth von Brandenburg in Rürtingen darbrachte, begleiten durfte¹¹¹). 1512 bekam er 40 fl. Gehalt für seinen Knaben¹¹²). Er ist wohl der Stammvater der später in Württemberg zu Ansehen gekommenen Familie Stäublin.

98) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1510/11.

99) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1506/7 ff. 12/13. Sandberger, Beitr. zur Gesch. der bayr. Hofkapelle 1, 16.

100) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1506/7. 12/13.

101) Dienerbuch 1501. L.N. 1507/8. Waldner, Musikpflege am Hof zu Innsbruck. Beil. zu den Monatsheften für Musikgeschichte 1897/98 S. 6 ff.

102) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1512/13.

103) L.N. 1512/13.

104) L.N. 1507/8. 9/10.

105) Dienerbuch 1501 ff.

106) S. 397.

107) L.N. 1511/12.

108) Dienerbuch 1501 ff. L.N. 1510/11.

109) L.N. 1507/8. Ein Joh. Wirker von Dschag war 1557 Schulmeister in Dorna. Citner, Quellenlexikon 10, 279. Vgl. Württ. Vjh. 1898, 157.

110) L.N. 1508/9.

111) S. 389 ff.

112) L.N. 1511/12.

Bei dem ansehnlichen Reichtum des Hofes an Sängern und Instrumentisten und dem jugendlichen stolzen Sinn des Herzogs kann es nicht überraschen, daß er gern die Gelegenheiten wahrnahm, wo er vor dem Kaiser und den deutschen Fürsten sich mit seiner Hofkapelle zeigen konnte. Zethinger macht es sichtlich Freude, Ulrichs Auftreten mit seiner Kapelle auf dem Reichstag zu Konstanz zu schildern: *Impositos ante paulum vehiculo cantores illico sequi se jussit, quod alias etiam domi postea facere solebat, ut sacris symphoniae modulo canendis illi privatim pro libito adessent — Caesar enim suos habebat —, ac etiam inter epulandum solito more suaviter occinerent. Interim qui tuba, tibia, lituo, fistula cantatores in pretio habiti, culinam principis agminatim sequebantur. Ad haec puer insidens equo castrense tympanum celeri magnoque strepitu quatibat*¹¹³).

Auch auf den Reichstag nach Worms 1509 ließ der Herzog seine Sänger unter der Führung von Pfaff Prasser kommen, der dafür 10 fl. Bezahlung erhielt¹¹⁴). Dagegen wurden die Sänger während des Romzugs des Herzogs, der aber schon im Januar 1508 in Bozen endigte¹¹⁵), in Tübingen bei dem Wirt Joh. Stelzer untergebracht, der für ihren Unterhalt neben den Leistungen des Kellers 100 fl. empfing¹¹⁶). Aber am Montag nach Lätare (22. März) 1512 erhielt Pfaff Prasser wieder 64 fl. zur Reise auf den Reichstag nach Trier mit den Sängern¹¹⁷). Auffallend ist nur, daß der Kapellmeister Finc und mehrere Sänger und Instrumentisten nicht mitgingen, so daß der Herzog von Trier aus an Finc den Befehl zur Entlassung der Ausgebliebenen schrieb¹¹⁸).

Eine ganz hervorragende Gelegenheit für die Hofkapelle, mit ihren Leistungen zu glänzen, war die mit ungeheurer Pracht gefeierte Hochzeit des Herzogs mit Sabina von Bayern am 2. ff. März 1511. Zethinger beschreibt ihre Tätigkeit schon beim Einzug der Braut mit den Worten: *interim tubae clangunt, tympana crepitant, fistulae sonant argutissime, cantores indefesse vario concentu mulcent aures omnium, beim Zug in die Kirche strepit cum lituo tubae permistus sonitus, in der Kirche nach der Trauung cantorum chori suave concinunt, organa vicissim suo concrepare modulo*¹¹⁹). Ähnlich schildert

113) Comm. 1, §. 4. Schardius 2, 910.

114) L.R. 1508/9.

115) Heyd 1, 467.

116) L.R. 1508/9.

117) L.R. 1512/13.

118) S. 394.

119) Comment lib. 1, §. 7. Schardius 2, 913.

Leßlinger die musikalischen Leistungen beim Turnier. Natürlich kann sich Jakob Frischlin bei seiner Verherrlichung der Hochzeit Ulrichs nicht enthalten, seiner wortreichen Phantasie die Zügel schießen zu lassen¹²⁰⁾, und benützt besonders die Gelegenheit, den Ältesten Wieland zu preisen¹²¹⁾. Dabei begegnet ihm ein bedeutender Anachronismus, wenn er 24 Magister beim Gesang der Kapelle mittätig sein läßt, indem er sagt:

... quater seni circumstant arte magistri,
 Congeminant plausus vocum gravitate sonoros,
 Ut duri silices possent mollescere cantu
 Et praedura hominum recreari corda sedentum¹²²⁾.

Denn die Beziehung von Magistern zur Verstärkung der Hofkapelle bei großen Festlichkeiten des Hofes wurde erst Sitte unter Herzog Ludwig¹²³⁾ und war erst möglich, als die künftigen Theologen in den Klosterschulen und im Stift gründlich musikalisch gebildet wurden und eine große Anzahl Magister im Stift vorhanden war. Sehr zweifelhaft ist, ob 1511 gleichzeitig 24 Magister auf der Universität Tübingen vorhanden waren und namentlich, ob so viele musikalisch genügend gerüstet gewesen wären, um bei der Hochzeit des Herzogs selbständig und wirkungsvoll hervorzutreten.

Für Frischlin gab es kein Bedenken, bei den Verhältnissen seiner Zeit Anleihen zur Ausschmückung der Geschichte der Hochzeit Ulrichs zu machen. Aber man wird bei allen Zugeständnissen an die Freiheit des Dichters gut daran tun, sein Dichtwerk für die Geschichte nur unter starken Vorbehalten zu benützen.

Je glänzender die Hofhaltung Ulrichs war, je reicher seine Hofkapelle ausgestattet wurde, um so mehr mußte die Sorge für die nötigen Mittel zum Unterhalt beider dem Herzog sich unabweislich aufdrängen. Für seine Sänger, soweit sie dem geistlichen Stand angehörten, bot sich ein Ausweg, den der Herzog schon früh einschlug, wie wir sahen¹²⁴⁾. Er übertrug ihnen erledigte Pfründen, welche er zu vergeben hatte. In diesem Verfahren mochte ihn der Eindruck, den er bei einem Besuch im Januar 1513 bei Kurfürst Friedrich von Sachsen bekam, bestärken¹²⁵⁾. Er lernte damals in Wittenberg die kurfürstliche Kapelle von 24 Sängern, 4 Geigern

120) De nuptiis . . . illustrissimi herois ac principis domini Ulrici libri sex versu heroico. Cod. hist. 329 der K. Landesbibliothek.

121) Studien der ev. Geistlichkeit, 1. Band, Heft 3, 193.

122) De nuptiis fol. 74.

123) Württ. Bjt. 1900, 269.

124) Vgl. S. 393 ff.

125) Lit. Beilage des Staatsanzeigers 1911, 107 ff.

und einem Organisten kennen¹²⁶), welche Konr. Kuppisch leitete, der die Pfarrei Kahla neben dem Vikariat des Altars der Jungfrau Maria daselbst besaß und so neben seinem bescheidenen Gehalt von 24 fl. ein sehr ansehnliches Einkommen bezog¹²⁷). Allein die Vergabung der besten Pfründen an seine Sänger rief bei den Ständen, deren Söhne in den geistlichen Stand getreten waren, großes Mißbehagen hervor, und die Kosten der Hofkapelle konnten auf diesem Weg nicht beseitigt werden. Als nun 1514 unter dem Druck der großen Schuldenlast des Herzogs und der dadurch hervorgerufenen neuen Steuern der Arme Konrad im Nemstal sich erhob und der Herzog schließlich in Schorndorf mit den erregten Bauern verhandeln wollte, traten ihm diese mit heftigen Vorwürfen über die müßige Menge seiner Hofleute und besonders über die seiner Sänger entgegen, wie dies Tethinger berichtet¹²⁸). Auffallenderweise hat Sattler Tethingers klaren Bericht gründlich mißverstanden, indem er die Worte der Bauern als Klagen Tethingers hinstellt und behauptet, dieser könne das Elend nicht genug beschreiben, wozu das Land gesetzt worden sei, und Klage vornehmlich über die allzu kostbaren Tonkünstler¹²⁹). Sittard hat das ohne weitere Prüfung übernommen und schreibt: „Schon im Jahr 1514 klagte Tethinger über die allzu kostbaren Tonkünstler, deren hohe Bejoldung nicht wenig zu dem Elend des Landes beitrug“¹³⁰). Auf den Herzog muß die Klage über seine Hofleute und seine Sänger, die in dem Vorbringen der Nemstaler Bauern ihren Ausdruck fand, schon bald einen Eindruck gemacht haben, so daß er sich entschloß, noch vor dem Tübinger Landtag, der allen Klagen abhelfen und Frieden zwischen dem Herzog und dem Volk schaffen sollte, am Trinitatissonntag 11. Juni seine vielen Sänger zu entlassen¹³¹).

Über das Schicksal der Entlassenen und die musikalischen Verhältnisse am Hof von Trinitatis 1514 bis zur Neuerrichtung der Kapelle 1517 wissen wir gar nichts, da die Quellen fehlen. Aber sicher ist, daß dem Herzog doch die mit kirchlichen Pfründen versehenen Sänger zur Verfügung blieben und

126) Archiv f. Ref.G. 8, 31.

127) Ebenda S. 25.

128) Tethinger sagt; *sumptum duci nimium petulanter opprobrant, indigentiae causam dictitantes ociosam aulicorum turbam, praesertim cantorum gregem, quem dux velut inutilem rejicere deberet.* Comm. 1, K. 5. Scharnius 2, 917 und

Atque duci obijciunt furiali murmure sumptus

Immodicos, venatores turbamque supinam

Symphonietarum, ludos equitesque tubasque.

Wirtemb. lib. 1, B. 8. Scharnius 2, 882.

129) Sattler, 1, 153.

130) Sittard 1, 6.

131) Chr. Stälin 4, 102. Sittard hat das ganz übersehen.

Brack noch 1515 die Kapelle leitete¹³²⁾, also die Entlassung eine nur sehr unvollständige und vorübergehende Maßregel war.

Auf dem Landtag zu Tübingen wurde die berechtigte Forderung erhoben, daß die Pfründen ehrbaren und geschickten Leuten, die im Land geboren seien, verliehen werden, damit diejenigen, welche ihr Leib und Gut täglich zu dem Herzog setzen müssen, auch vor andern bedacht würden. Denn bisher sei eine lange Zeit nahezu niemand anders mit Pfründen versehen worden, als die Sänger oder die, welche den Gewaltigen verwandt gewesen seien¹³³⁾. Mußte sich der Herzog nun dazu verstehen, diese Forderung zu bewilligen, so zeigte sich doch bei den Verhandlungen in Tübingen ein Ausweg, um Mittel für die Kapelle zu gewinnen.

Es wurde große Klage über die von Herzog Eberhard im Bart in wohlmeinendster Absicht zu Urach, Herrenberg, Dettingen und Dachsenhausen errichteten Stifte der Rappenherren, denen auch die von Eberhard gegründete Pfarrei der Schloßkirche in Tübingen zustand, erhoben und verlangt, daß sie mit päpstlicher Bewilligung aufgehoben und in weltliche Stifte verwandelt werden sollten¹³⁴⁾. Wie, wenn es dem Herzog gelang, von dem ihm wohl geneigten Papst Leo X. die Einkünfte dieser Rappenherren für seine Hofkapelle, ja dazu noch weitere Einkünfte von geistlichen Instituten und Pfründen bewilligt zu bekommen?

Leider sind wir über die Verhandlungen mit der römischen Kurie noch nicht genügend unterrichtet. Nach gütiger Mitteilung von Herrn Dr. Schellhaß an Herrn Archivdirektor Dr. Schneider, welcher sich in dieser Angelegenheit für mich an das R. Preuß. Hist. Institut gewendet hat, ist das Ergebnis von Nachforschungen im Vatikanischen Archiv in dieser Richtung negativ ausgefallen. Vielleicht führt ein glücklicher Zufall bei Forschungen anderer Art zum Ziel. Wenn wir nun auch namentlich beim Fehlen der Landschreibereirechnungen weder über die Zeit des Beginns der Verhandlungen, noch über den Vertreter des Herzogs in dieser Sache bei der Kurie, noch über die sicher ansehnlichen Kosten Auskunft gewinnen können, so haben wir doch eine gute Quelle an der Bulle Leos X. vom 19. April 1516¹³⁵⁾, welche im wesentlichen die Bitte des Herzogs und ihre Begründung wiedergeben dürfte.

132) S. 393.

133) Heyd 1, 278. Bei den Verwandten der Gewaltigen dachten die Abgeordneten wohl zunächst mit Recht an die kürzlich erfolgte auffallende Verleihung der Propstei Stuttgart an den unreifen Knaben Dietrich Späth, der sich später als ganz untauglich für dieses Amt erwies. Aber auch der Propst Jak. Lorcher in Badnang kam noch in Betracht.

134) Nebenabschied des Tüb. Vertrags § 30. Bl. f. würt. R.G. 1914, 151.

135) Sattler, Weil. 93.

Vielleicht war damals schon für Ulrich Ernst Banpfaus Biedenkopf in Hessen¹³⁶⁾, deshalb Heß genannt, in Rom tätig. Dieser Pfriündeljäger¹³⁷⁾ hatte von Papst Julius II. 1513 das Kanonikat S. Nikolai in der Stiftskirche zu Tübingen erlangt¹³⁸⁾ und wurde von Herzog Ulrich als Gesandter nach Rom geschickt und war dann 20 Monate in des Herzogs Dienst tätig¹³⁹⁾. Allerdings wissen wir nur, daß er eine sechsfache Bitte des Herzogs Ulrich und zwölf anderer Personen vom 10. April 1517 bei Papst Leo X. vorbrachte. Sie betraf rein geistliche Angelegenheiten, Wahl eines Beichtvaters mit Vollmacht zur Absolution von allen Sünden und zur Lösung von Gelübden langwieriger Wallfahrten und solcher übers Meer, außer von Gelübden des Mönchereintritts, um Erlaubnis eines Traganstaltars, Genuß von Eiern, Butter, Käse und anderen Milch- und Fleischi Speisen in der Fastenzeit, Besuch von Nonnenklöstern durch ehrbare Frauen außer über Nacht, kirchliches Begräbnis in Zeiten des Bannes¹⁴⁰⁾. Aber wenn Banpf wirklich 20 Monate im Dienst des Herzogs tätig war, dann ist es wohl möglich, daß er auch in der Sache der Aufhebung der Rappenherren und der Ausstattung der Hofkapelle zu tun hatte. Freilich sollte man erwarten, er hätte diese letztere Tätigkeit doch wohl auch im Streit um rückständige Präsenz mit dem Stift Tübingen am 2. Dez. 1534 geltend gemacht¹⁴¹⁾. Doch ist zu beachten, daß er mit Dr. Jak. Lempp und Dr. Andr. Trostel bei der Eröffnung der Bulle an die Rappenherren in Urach mitanwesend war¹⁴²⁾, was für seine Mittätigkeit spricht. Man wird auch nicht irregehen in der Annahme, daß des Herzogs Ratgeber für sein Gesuch beim Papst in erster Linie der von diesem mit der Oberleitung der neu zu schaffenden Kapelle beauftragte Propst Martin Altweg von Denkendorf und weiter die drei für den Vollzug der Bulle Bevollmächtigten: Abt Joh. Entenfuß von Maulbronn, Abt Seb. Sitterich von Lorch und Propst Ambros. Widmann von Tübingen waren. Für diese Annahme spricht ein kleiner Zug in des

136) Ernestus Bampff de Bidekapp am 13. Nov. 1526 in Tübingen instruiert, Hermelin 1, 257. Vgl. S. 138, Nr. 7: Arnestus Bauiff de Bedenkapp, famulus ed Hassia 30. Mai 1503.

137) Bl. f. württ. R.G. 1891, 48.

138) Sproll, Verfassung des Georgenstifts in Tübingen. F. D. N. 31, 196.

139) Sproll a. a. D. S. 192. Banpf war des Italienischen mächtig und sorgte auch 1519 für das Begräbnis des vor Tübingen im April gefallenen Stratioten Samaras. Heyd nennt ihn fälschlich Bang. 1, 55.

140) Crusius, Annalen 3, Kap. 6. Die Bedenken Sattlers 1, 112 und Heyds 1, 197 gegen die Datierung sind hinfällig.

141) Sproll a. a. D. 196.

142) Bl. f. württ. R.G. 1886, 15. 1914, 157.

Papstes Bulle, welcher sicher der Bittschrift des Herzogs entnommen ist, daß nämlich das Stift Tübingen mit Leistungen für die Kapelle verschont blieb, während die anderen Stifte herangezogen wurden.

Die Bulle des Papstes läßt auch deutlich erkennen, wie klar berechnet der Antrag des Herzogs war, wie scharf der Gegensatz zwischen dem Volk und den fremdartigen Rappenherren, zwischen den bisherigen Anschauungen von klösterlicher und stiftischer Frömmigkeit, wie sie die alten Klöster Denkendorf, Lorch und Maulbronn und das Kollegiatstift in Tübingen vertraten, und der von jenen geübten war. Aber die Bereitwilligkeit des Papstes, für die herzogliche Kapelle noch weitere Mittel aus anderen Quellen kirchlicher Anstalten unter Eingriff in das Einkommen der Pfründen des herzoglichen Patronatrechtes in ziemlich weitgehendem Maß zur Verfügung zu stellen, überrascht und wird ebenso auf die eindringliche Darstellung seiner Bittschrift, wie auf den Eifer und die Gewandtheit der Vertreter des Herzogs und die reichlichen, ihnen zur Verfügung gestellten Mittel zurückzuführen sein. Denn nicht weniger als 1500 fl. oder 1000 Dukaten sollten dem Herzog für seine Kapelle durch den Propst von Denkendorf aus den bewilligten kirchlichen Quellen zukommen. Die 1500 fl. oder 1000 Dukaten sollten zusammenkommen:

1. aus dem Ueberschuß der Einkünfte der Rappenherren nach Ausstattung der weltlichen Stifte Urach und Herrenberg und Sicherung des Gehalts für einen Pfarrer und zwei Kaplane in Dettingen, einen Kaplan in Dachsenhausen und einen im Schloß in Tübingen;
2. aus den Einkünften der Propstei Faurndau bei der nächsten Erledigung, soweit sie nicht für den Gehalt eines Pfarrers und zweier Kaplane nötig wären;
3. aus den Einkünften eines Kanonikats in Stift Urach und Herrenberg;
4. aus den Einkünften je eines Kanonikats und Vikariats in den Stiftskirchen zu Badnang, Göppingen und Stuttgart;
5. aus dem Neubruchzehnten zu Dußlingen, Gönningen, Nehren, Södingen und Gültlingen, welchen Graf Eberhard im Bart der von ihm für die Rappenherren neu begründeten, aber nunmehr aufgehobenen Schloßpfarre in Tübingen zugewendet hatte, samt dem Einkommen aus der aufgehobenen Pfarrpfründe der Florinskirche bei Meßingen¹⁴³⁾).
6. Falls die 1500 fl. nicht erreicht würden, von jeder neu zu besetzenden

143) Roth, Urkunden der Universität Tübingen, S. 128.

Pfründe des herzoglichen Patronats einen Teil ihres Einkommens, der aber ein Drittel desselben, das je selbst den nicht residierenden Pfründeninhabern zukam, nicht übersteigen durfte. Gerade diese leichtere Quelle mußte, wenn sie einmal eröffnet wurde, bei dem großen Umfang des herzoglichen Patronats ergiebig werden. Denn nach den Untersuchungen von B. Ernst stand bei 447 Pfründen, und zwar 157 Pfarreien, 280 Kaplaneien und Frühmessen, 7 Prädikaturen und 3 Diakonaten dem Herzog das Patronatrecht zu¹⁴⁴⁾.

Nach der päpstlichen Bulle sollte die Kapelle 30 Sänger umfassen, und wäre damit für die Vokalmusik stärker besetzt gewesen als die des Kurfürsten Friedrich von Sachsen, welche nur 24 Sänger, aber dafür sechs Geiger und einen Organisten zählte¹⁴⁵⁾. Aber die Bulle setzt neben Sänger „oder Personen“, womit die Möglichkeit gegeben war, daß in der Kapelle auch Instrumentalisten Raum fanden, welche aus den kirchlichen Mitteln von 1500 fl. unterhalten werden konnten. Bestellt und entlassen sollten die Mitglieder der Kapelle nur vom Herzog werden. Ihre Aufgabe war, täglich zur Messe und zur Vesper zu singen, aber nicht alle sollten dabei gleichmäßig tätig sein, sondern die einen bei der Messe, die andern bei der Vesper mitwirken¹⁴⁶⁾. Ihre Dienste bei Hof, an der Tafel, bei Begrüßung von Gästen zc. berührte die Bulle selbstverständlich nicht.

Der Propst von Denkendorf wurde vom Papst zum *caput seu magister capellae* bestellt, aber er hatte weder auf die Berufung und Entlassung der Sänger und die Zusammenziehung der Kapelle, noch auf die technische Leitung derselben einen Einfluß. Wohl heißt er in Urkunden Oberkapellmeister und auch auf seinem Grabstein *primus magister capellae*¹⁴⁷⁾. Aber seine ganze Aufgabe war eine rein finanzielle. Er hatte 1. die vom Papst überwiesenen Einkünfte einzuziehen und dafür zu sorgen, daß sie 1500 fl. erreichten, aber nicht überstiegen, 2. jedem Angehörigen der Kapelle den ihm bestimmten Gehalt zuzuweisen und zu sichern¹⁴⁸⁾, 3. vom Kapellmeister Rechenschaft über Ausgaben für die Mitglieder der Kapelle und sonstige Bedürfnisse

144) Ernst, die Entstehung des württ. Kirchenguts, Württ. Jahrbücher 1911 II, 383. Die Gesamtzahl der Pfründen war 1050, nämlich 467 Pfarreien, 573 Kaplaneien und Frühmessen, 7 Prädikaturen und 3 Diakonate.

145) Vgl. S. 400.

146) *Deservituris aliquibus ad missam singulis diebus et aliis ad officium vespertinum.* Sattler 1, Beil. 93, S. 238.

147) Mitteilung von H. Pf. Müller in Denkendorf.

148) *cantoribus ... de salario seu portione congrua debite provideat.* Sattler a. a. D.

zu fordern¹⁴⁹). Sicher hat der Propst über seine Einnahmen und Ausgaben genaue Rechnungen geführt, aber sie sind uns leider nicht erhalten, so überaus wertvoll sie für die Geschichte der Hofkapelle vom Tag des Vollzugs der Bulle bis zum Sturz des Herzogs wären. Da auch die Land-schreibereirechnungen fehlen, sind wir für die letzten zwei Jahre der ersten Regierungsperiode bis auf einige kleine Lichtpunkte völlig im dunkeln. Kaum einem Zweifel kann es unterliegen, daß den Grundstock der Kapelle die mit Pfründen begabten Sänger wie *Sikas*, *Mosel* und *Sieß* bildeten, vielleicht auch noch *Ernhäuser*, wenn er der kleine Herr Wolf ist. Dazu kam *Mich. Kreber* von Nürtingen, welchen *Joh. Reuchlin* dem Herzog empfohlen hatte, von welchem er ein Kanonikat an der Stiftskirche erhielt. Dieser sehr gebildete Humanist hatte sich dem Herzog für alle Dienste, zu welchen er ihn gebrauchen wollte, verpflichtet und hat auch in der dritten Periode Ulrichs als Sänger und als Schulmeister der Singknaben gedient¹⁵⁰). Kapellmeister der neu gebildeten großen Kapelle war ohne Zweifel, nachdem wahrscheinlich *Brad* gestorben war, *Johann Siß*, den Herzog Ulrich noch am 1. Aug. 1519 nach seiner Vertreibung seinen Kapellmeister nennt¹⁵¹), während er in der Matrikel von Tübingen, wohin er sich in den Wirren nach Ulrichs Vertreibung zurückgezogen hatte, im Mai 1519 als Komponist des Herzogs sich einschreiben ließ¹⁵²), was keineswegs ausschließt, daß er nicht die Leitung der Kapelle hatte¹⁵³), die er auch noch in der Unglücksperiode Ulrichs, solange es irgend möglich war, besorgte.

2. Die Hofkapelle in Ulrichs Unglücksjahren 1519—1527.

Als im April 1519 Herzog Ulrichs Macht vor dem Ansturm des von seinem Schwager Herzog Wilhelm von Bayern geführten Heeres des Schwäbischen Bundes zusammenbrach, regten sich alsbald Kräfte im geistlichen Stand, welche an der Auflösung der Kapelle arbeiteten, um die der Kapelle zugewiesenen Pfründen für sich zu gewinnen, und Herzog Wilhelm von Bayern, der sich als Vormünder der Kinder Ulrichs und als Landesregent geberdete, hatte kein Interesse daran, der Hofkapelle ihre vom Papst *Leo X.* zugewiesenen Mittel zu erhalten. Darüber belehrt uns ein Schreiben des Herrenberger Propstes *Venedikt Farner* an den Propst

149) Sattler 1, Beil. 94.

150) Württ. Jahrbücher 1914 I, 168.

151) Sattler 1, Beil. 94.

152) Hermelink, Matrikeln 1, 225, Nr. 40.

153) Vgl. das über Georg Brad Gejagte, S. 393.

Martin Altweg in Denkendorf vom Samstag vor Palmsonntag (16. April), während das Heer des Schwäbischen Bundes im Lager zu Unterjesingen und vor Herrenberg stand¹⁵⁴). Er sollte auf Präsentation des Herzogs Wilhelm von Bayern und des Bundes gewisse Leute, die er nicht nennt, auf Kanonikate in Herrenberg investieren, die Bürger von Herrenberg aber möchten das eine Kanonikat ihrer Prädikatur zuwenden. Da diese Pfründen der Hofkapelle einverleibt seien und der Propst von Denkendorf caput et magister der Kapelle sei, möchte Farner nichts ohne dessen Wissen und Willen tun. Farner hörte auch, daß ein Kanonikat in Stuttgart, das der Hofkapelle gehörte, an den Sohn Burkhard Fürderers gegeben worden sei, und ebenso sei ein der Kapelle gehöriges Vikariat einem andern gegeben worden. Farner empfiehlt dann Altweg den Neffen Joh. Hafenberg, des Sekretärs des Herzogs, dem er noch gezwungen anhängt, einen sehr ehrbaren Mann, tum iure tum cantu idoneum. Ihn soll Altweg zum Kanonikus befördern. Also auch Farner nimmt es als selbstverständlich an, daß das Herrenberger Kanonikat der Hofkapelle verloren gehe. Der Herzog aber hielt an den Rechten, die ihm Leo X. für seine Hofkapelle verliehen hatte, fest, auch als er als ein seines Landes beraubter Fürst im Sommer in der Pfalz weilte und von dort aus den Versuch der Wiedereroberung seines Landes vorbereitete. Er machte auch den Propst von Denkendorf für die Vollziehung der päpstlichen Bewilligungen verantwortlich und schrieb ihm deshalb am 1. Aug. 1519 von Germersheim aus, er solle seinem Kapellmeister Herrn Johann Sieß von den Fällen (Gefällen) der Kapelle reichen, was ihm zu Unterhaltung derselben gebühre und not sei, und von ihm darüber Rechnung erhalten¹⁵⁵).

Allein bald genug werden dem Propst die Mittel ausgegangen sein, des Herzogs Kapelle zu unterstützen und der Bulle des Papstes gemäß dreißig Sängler für den Gottesdienst in der Stiftskirche zu erhalten. Wenigstens sagt Karl V., dem das Land zunächst zugefallen war, nach dem Tod des Propstes Altweg (Dez. 1521)¹⁵⁶) in seinem Erlaß vom 14. Jan. 1522, die Kapelle des Herzogs Ulrich sei zerflissen und erloschen, das Fürstentum aus Ulrichs Verwaltung und Regierung gekommen, dazu werde vom Propst in Denkendorf keine Kapelle mehr gehalten. Die päpstliche Bewilligung von Einkünften für die Kapelle erklärte er daher für hinfällig und bestimmte jetzt die Einkünfte der Florinspfründe bei Meßingen und des Neubruchzehnten zu Duflingen, Gönningen, Mehren, Schingen und Gültlingen,

154) Akten des Kl. Denkendorf, St. A.

155) Sattler 1, Beil. 94.

156) Georgii, Dienerbuch, S. 274.

welche Graf Eberhard im Bart der den Kapellenherren in Urach übergebenen Schloßpfarre überwiesen hatte, und die nach Aufhebung der Pfarre der Propst von Denkendorf für die Hofkapelle bekommen hatte, zu 10 Stipendien für Magister in beiden Burjen, welche dafür die Angehörigen der Burjen unentgeltlich unterrichten sollten¹⁵⁷).

Wie mit diesen Einkünften der Hofkapelle, so wird es auch mit den andern gegangen sein. Die Stifte werden sich beeilt haben, die ihnen entzogenen Kanonikate und Vikariate wieder an sich zu ziehen. Auch die Propstei Faurndau dürfte wieder aufgelebt sein, indem Joh. Schönleber von Blaubeuren jetzt Propst wurde¹⁵⁸).

Der Herzog aber konnte die Musik nicht entbehren. Auf allen seinen fast ruhelosen Fahrten durch die Schweiz, nach Mömpelgard und dem Hohentwiel¹⁵⁹) treffen wir ihn im Verkehr mit Sängern, Spielleuten, Trommelschlägern, Organisten, Lautenschlägern, so in Solothurn 1519, 1520 in Basel, in Luzern¹⁶⁰), in Schaffhausen, Mömpelgard, Basel¹⁶¹), Sursee, Unterwalden, Luzern¹⁶²); 1522 Luzern¹⁶³), 1524 in Vern, wo ihm auch zwei Frauen sangen, in Basel, wo ihn auch ein Spielmann auf einem Hackbrett ergötzte¹⁶⁴); 1525 in Radolfszell, Schaffhausen¹⁶⁵). Für Mömpelgard kaufte er Okt. 1525 trotz aller beschränkten Mittel dem Organisten ein Instrument um 9 Kronen¹⁶⁶).

Aber auch die Sänger blieben dem Herzog anhänglich, solange er irgend Mittel hatte, sie zu unterhalten. Wir finden 1520 und 1521 den Kapellmeister (Sieß) mit den Sängerknaben beim Herzog. Der Kapellmeister erhielt 1520 1 fl., 1521 40 fl.¹⁶⁷). Den Sängerknaben ließ der Herzog 1520 Hosen und Schuhe, 1521 Hemden und Leinentuch, wohl zu Kleidern,

157) Roth, Urkunden der Universität Tübingen, 128 ff.

158) Hermelink 1, 115 Nr. 11. Rothenhäusler, Abteien und Stifte, S. 21.

159) Zum Folgenden ist die Quelle die Rechnung über Ulrichs Hofhaltung in Mömpelgard, der Schweiz und Hohentwiel, welche Schneider in den Württ. Vjh. 1886, 26—39 mitgeteilt hat. Leider ließ sich das Heyd 2, 113 erwähnte Verzeichnis über das gesamte Hofgesinde, das auch die aus Geistlichen bestehende Sängerkapelle enthielt, welche dem Herzog in die Verbannung folgten, bis jetzt nicht auffinden.

160) Ebenda S. 31.

161) Ebenda S. 32.

162) Ebenda S. 33.

163) Ebenda S. 34.

164) Ebenda S. 35.

165) Ebenda S. 36.

166) Ebenda S. 38.

167) Ebenda S. 32, 33.

wie den Stallbuben, anschaffen¹⁶⁸). Von Sängern findet sich 1520 Herr Hans Schwaß, Kaplan, d. h. Hidas beim Herzog in Mömpelgard¹⁶⁹), wo er erst 30 fl., dann 4 fl. erhielt, ebenfalls in Mömpelgard 1520 Endris N., der 6 fl. empfing¹⁷⁰). Zweifelhaft ist, ob der Sänger und Altist Heinz Lin, der 1520 ff. wiederholt begabt wurde, der Kapelle angehörte, oder ein Luzerner war, da er gerade in Luzern bedacht wurde¹⁷¹). Dagegen muß der Lange Herr Wolf, d. h. Wolfgang Mosel, sehr lang beim Herzog ausgehalten haben, obgleich er erst 1526/27 mit Namen genannt wird, aber er muß dem Herzog in seiner religiösen Wandlung und Hinwendung zum neuen Glauben sehr vertraut geworden sein. Am 30. Juni 1526 weilte er beim Herzog auf dem Hohentwiel und erhielt dort 4 fl.¹⁷²). Doch ist zu beachten, daß nicht Wolf Mosel, sondern der viel ausgesandte Wolf Rauh, Rauh 1526 von Ulrich nach Konstanz geschickt wurde, um etliche Gefänge zu holen¹⁷³). Es wird sich dabei um die neuen evangelischen Lieder handeln, für deren Erwerbung N. Blarer und Sixt Dietrich zu Rat gezogen sein werden. Dagegen war es aber der „lange Herr Wolf“, der von Ulrich nach Stein am Rhein geschickt wurde, um etliche Büchlein zu holen¹⁷⁴), und der auch nach Ulrichs Abgang nach Hessen in Stein zwei gedruckte Büchlein, „Des Skolampadius und Zwinglis Antwort wider Luthers Ausschreiben“ kaufte und dem Herzog nach Hessen nachschickte¹⁷⁵). Gemeint ist Luthers Schrift „Daß diese Worte Christi ‚das ist mein Leib‘ noch feststehen wider alle Schwarmgeister“, wogegen Skolampad schrieb: Daß der Mißverstand Dr. Martin Luthers auf die ewig beständigen Worte „das ist mein Leib“ nicht bestehen mag, die andere billige Antwort Joh. Skolampads, während Zwingli seiner Entgegnung den Titel gab: Daß diese Worte Jesu Christi „das ist

168) Ebenda S. 32, 33, 34.

169) Ebenda S. 31, 32.

170) Ebenda S. 32.

171) Ebenda 32, 33. Ein Heinrich Hainzl war beim Tod Herzog Wilhelms, 6. März 1530 Altist in München, wurde bald darauf entlassen, Sandberger, Beitr. 1, 32, 33.

172) Ebenda, S. 39.

173) Wolfgang Rauh, Rauh ist wohl der Sohn des Augsburger Stadtpfeifers Dan. Rauh, der Dienstag nach Ursula (22. Okt.) 1510 50 fl. erhielt, daß sein Knabe, dessen Dienst an Georgii 1510 begonnen hatte, dem Herzog erst 5 Jahre und dann noch ebensolang dienen sollte. Rauh war mit dem Herzog ins Elend gegangen. Württ. Vjh. 1886 S. 35, 37, 38, 39 und hatte u. a. einen Brief des Herzogs an Zwingli gebracht. Ebenda S. 39, L.R. 10/11.

174) Württ. Vjh. 1886, S. 39.

175) Ebenda S. 39.

mein Zeichnam“ usw. ewiglich den alten einigen Sinn haben werden und M. Luther mit seinem letzten Buch seinen und des Papstes Sinn gar nicht gelehrt noch bewährt hat.

Ulrich war also durch Mosels Sendung einigermaßen auf die Disputation in Marburg zwischen Zwingli und Skolampad und Luther und Melanchthon zc. vorbereitet. Da nun Mosel auf dem Hohentwiel keinen Beruf mehr hatte, wandte er sich nach Südosten und fand eine Stelle als Sänger in der Kapelle der Königin Maria von Ungarn¹⁷⁶⁾, die er aber, wie wir sehen werden, nicht lange inne hatte.

Von den Instrumentalisten am Hof Ulrichs finden wir nur den Henslin Zinkenblaser, d. h. Joh. Stüblin noch in Verbindung mit seinem alten Herrn. 1520 ist er mit dem Herzog in Basel, wo für ihn ebenso wie für den Herzog ein rotes Schlaplin (Kopfbedeckung) angeschafft wurde¹⁷⁷⁾. 1521 erhielt er 4 fl.¹⁷⁸⁾. 1525 Oktober schickte ihm der Herzog von Mömpelgard aus 2 fl.¹⁷⁹⁾.

Nach der völligen Verarmung des Herzogs und seiner Übersiedlung nach Hessen war die einst glänzende Hofkapelle zu Grabe getragen, und es schien keine Hoffnung mehr, daß sie je wieder aufleben könnte. Allein Ulrich verzagte nicht; tastlos arbeitete er in immer neuen Plänen und größeren und kleineren, nicht immer ganz einwandfreien Anschlägen¹⁸⁰⁾ auf das eine Ziel los, sein ihm ohne genügende rechtliche Begründung ent-rissenes Land wieder zu gewinnen. Aber sein Streben schien vergeblich; der neue Landesherr Ferdinand von Osterreich schien fest im Sattel zu sitzen.

3. Die Hofkapelle von Ulrichs Rückkehr bis zu seinem Tod 6. Nov. 1550.

Mit dem Tag von Lauffen 13. Mai 1534 brach die österreichische Fremdherrschaft zusammen. Ulrich hatte das unablässig angestrebte Ziel, die Wiedergewinnung seines angestammten Landes, mit Hilfe des Landgrafen Philipp von Hessen erreicht. Natürlich konnte ein so musikliebender Fürst, der auch in den Jahren des Elends in Mömpelgard und Hohentwiel, solange es irgend möglich war, noch an Gesang und Instrumentalmusik sich erfreut hatte, der auch später noch um 5 fl. 59 kr. singende Vögel sich erkaufen ließ¹⁸¹⁾, jetzt in den Tagen des neu aufgegangenen Glückes und

176) Schieß, Briefwechsel der Blaurer 1, 372, 373, 592, 677, 689, aber kaum 789.

177) Württ. Bjs. 1886, S. 33.

178) Ebenda S. 32.

179) Ebenda S. 33.

180) Vgl. meine Abhandlung: Hans Palm der Stadtschreiber von Aalen und Seb. Emhart Burgvogt auf dem Asperg. Württ. Jahrbücher 1913 II, 358 ff.

181) Z.N. 1540/41.

der Freude sicher die Musik, wenigstens den Gesang, nicht entbehren. Glücklicherweise traf er noch den in den Tagen des Elends treu anhänglichen Joh. Sidas von Schwab an der Stiftskirche, ebenso Michael Kreber, dem der Herzog einst das Kanonikat übertragen hatte. Ihnen schloß sich wohl damals schon Mich. Schloffer von Ellwangen an, der ebenfalls der Stiftsgeistlichkeit angehörte und später als Tenorist der Hofkapelle diente. Bald aber muß auch Wolfgang Mosel dazu gekommen sein. Dieser war aus der Kapelle der Königin Maria von Ungarn schon 1528 entlassen worden. Dann war er nach Konstanz gekommen, wo er ungefähr 3½ Jahre lebte und sich, wenn nicht schon vorher, mit Dorothea Steub (Stob)¹⁸², welche Köchin bei einem Herrn von Firmian gewesen war, verehelichte. Ambr. Blarer und seine Schwester Margareta nahmen sich des ihnen benachbarten Ehepaars an und achteten sie als gute fromme Leute, die aber kein Glück hatten¹⁸³. Wohl von Konstanz aus lernte Mosel Kon. Pellikan kennen, mit welchem er Briefe wechselte¹⁸⁴, und der ihn später durch Blarer grüßen ließ¹⁸⁵. Ein Bruchleiden hinderte ihn an schwerer Arbeit. Deshalb wünschte Blarer für ihn eine kleine Pfarrei oder eine andere Stelle. Einen dauernden Aufenthalt gewährte Konstanz den Fremden nicht. Deshalb zogen sie umher. Wahrscheinlich versuchte Mosel eine Anstellung in Ulm zu finden. Denn er ist wohl jener „fromme Mann Wolfgang aus Konstanz“, der nach Beschluß des Rats vom 29. März 1532 bis Ostern täglich 12 Pf. erhalten sollte, bis man erprobt habe, ob er für ein Schulmeisteramt zu brauchen sei. Die Probe muß nicht günstig ausgefallen sein, denn am 18. April wurde er mit ein paar Gulden abgefertigt und seine Quartierschulden bezahlt¹⁸⁶. Nun kamen sie nach Eßlingen, wo sie bei ihrem Wirt mit 8 fl. in Schulden kamen. Der Wirt klagte, Mosel drohte das Gefängnis. Da eilte seine Gattin, welche Otter um Hilfe anrief, mit zwei Briefen desselben zu Blarer, den sie am 20. Dez. 1532 in Eßlingen traf. Blarer, der selbst in ungünstige Vermögensverhältnisse geraten war, konnte den unglücklichen Leuten nicht helfen und schrieb deshalb an den Eßlinger Stadtschreiber Joh. Machtolf, der Rat möge sie aus dem Wirtshaus lösen und ihnen zu weiterem Fortkommen helfen¹⁸⁷. Wirklich konnte Otter Blarer am 31. Dez. berichten, daß der

182) Testament der Dorothea Mosel, geb. Steub. Hofsachen, Büchel 10, St. A. Der Herr von Firmian war wohl Georg, Marschall des Regiments in Junsbruck, der 1521 in Stuttgart weilte. Heyd 2, 79.

183) Schieß 1, 372.

184) Schieß 1, 592.

185) Schieß 1, 592, 677.

186) Württ. Bjh. 1895, 327, 329.

187) Schieß 1, 372.

hat die ganze nun auf 9 fl. angewachsene Schuld bezahlt habe. Otter verbürgte sich auch für Mosel, daß er sich dankbar erzeigen werde, wenn es ihm später wohlgehe¹⁸⁸⁾.

Noch mußte sich Mosel anderthalb Jahre durchschlagen. Wir fühlen mit, welche Freudenkunde ihm der Tag von Lauffen brachte. Freilich hatte Ulrich zunächst anderweitige Sorgen, ehe er sich der Frage der Wiederherstellung der Kapelle zuwenden konnte. Aber es wird kein Zweifel sein, daß Mosel schon am 27. Okt. 1534, als ihn Pellikan durch Blarer grüßen läßt¹⁸⁹⁾, Sänger des Fürsten war, wie ihn Pellikan am 28. März 1535 nennt¹⁹⁰⁾. Er muß auch bald wieder Einfluß bei Ulrich gewonnen haben, so daß Sirt Dietrich in Konstanz ihn bat, sich bei dem Herzog für seine Anstellung zu verwenden, und der Herzog sich von Mosel erinnern lassen wollte, sobald eine passende Stelle für Dietrich sich fände¹⁹¹⁾, aus dessen Berufung in die Stuttgarter Kapelle leider später nichts wurde. Ebenso zeugt es vom Vertrauen des Herzogs, daß Mosel 100 fl. zur Reise nach Österreich bekam, wo er ohne Zweifel Sänger werben sollte. Er brauchte aber die Summe nicht ganz, sondern brachte noch 42 fl. 7½ Wagen zurück, die er an die Landschreiberei ablieferte¹⁹²⁾.

Der Herzog warb aber auch selbst um Sänger. Das zeigt sein Brief an Abt Gerwig von Weingarten. Dieser besaß, wie Ulrich hörte, einen wohlbestimmten, rechtschaffenen Altisten. Er bat nun, ihm diesen Altisten zu schicken und ihm, wenn er ihm gefalle, zu überlassen. Denn Ulrich habe von jeher Liebe und Neigung zur Musik gehabt und deshalb weithin nach guten Sängern ausgesandt, um wieder eine „tapfere und namhafte Kantorei“ aufzurichten¹⁹³⁾. Wir wissen über den Erfolg des Schreibens nichts, aber wahrscheinlich sandte Gerwig wirklich seinen Altisten, der wohl kein anderer ist als **J o h a n n S e i ß**, der am 2. Febr. 1535 zunächst mit 25 fl., bald aber mit 40 fl. Gehalt, dem Tisch zu Hof und zwei Kleidern, wie andere Sänger, angestellt wurde¹⁹⁴⁾. Er war vielleicht schon ein älterer Mann, wenn er jener Altist Johann Seiß ist, der am 28. April 1508 als früheres Mitglied der Rgl. Kapelle vom Domkapitel in Konstanz angestellt wurde und am 5. Juni auch die Singknaben in Unterricht und Pflege

188) Siefß 1, 373.

189) Ebenda 1, 592.

190) Ebenda 1, 677.

191) Ebenda 1, 689.

192) L.N. 1534/35.

193) Weing. Missionsbücher 24, 163. Württ. Geschichtsquellen 16, 243.

194) Dienerbuch 1534/42. Statt des Tisches zu Hof sollte er 26 fl. Lieferung erhalten.

bekam, aber sie mit Essen und Trinken nicht gut hielt und mit seiner Hausfrau und einigen anderen Personen „ein Untwesen trieb“¹⁹⁵).

Wenn das Dienerbuch über die Anstellung von Seitz sagt, er empfangen seinen Sold, den Tisch zu Hof und die Kleider wie andere Sängere, so dürfte das dafür sprechen, daß die Hofkapelle jetzt wirklich wieder ins Leben getreten war und der Herzog nicht mehr bloß auf einzelne Sängere angewiesen war, wie in den ersten Zeiten nach seiner Rückkehr.

Über die Verfassung der Kapelle erfahren wir, daß der Propst Ulrich Fehleisen von Denckendorf noch als Oberkapellmeister angesehen wurde. Wenigstens nennt ihn der Tenorist Michael Schloffer in einem Schreiben vom Donnerstag nach Cantate (7. Mai) 1545 in der Frage der Heranziehung der Sängere zur Türkensteuer den obersten Kapellmeister¹⁹⁶). Er hoffte, vom Propst Klarheit über die Höhe seiner Veranlagung zu jener Steuer zu erhalten. Es war also eine finanzielle Angelegenheit, in welcher der Propst zu Rate gezogen wurde. Über dessen Tätigkeit für die Hofkapelle schweigen die Quellen vollständig. Sie war auch überflüssig geworden, da die Hofkapelle, abgesehen von den mit Pfründen versehenen geistlichen Mitgliedern, jetzt aus den Mitteln der Landschreiberei unterhalten wurde und der Herzog nach und nach sämtliche Pfründen der Stifte einzog und dagegen, soviel ich sehen kann, die Einkünfte der Florinskirche und den Neubruchzehnten von Duxlingen, Gönningen, Nehren, Öffingen und Gültlingen der Universität belieh¹⁹⁷). Allem nach war der Titel oberster Kapellmeister jetzt ein inhaltsleeres Wort, aber für Schloffer war er der letzte Strohalm, an das er sich in der Angst vor zu schwerer Besteuerung anklammerte. Nach Fehleisens Tod war jedenfalls die letzte Spur der durch Leo X. geschaffenen Würde verschwunden.

Als Kapellmeister nennt Georgiis Dienerbuch S. 209 nach der Rückkehr Ulrichs 1536 Christoph Ruttner, Bassist, Sängere und Trabant. Das ist kein anderer als Christoph Ruttenger, der an Nikolai (6. Dez.) 1535 als Bassist und Trabant angestellt wurde, aber nie Kapellmeister war. Ihm läßt das Dienerbuch 1538 im Februar Hans Nikasius von Schwab folgen. Nikasius ist offenbar Lesefehler oder Druckfehler für Sikasius, der kein anderer ist als der uns schon bekannte Hans Sikas.

195) Freib. Diöz. Archiv 1913, 38. Als Mitglied der kgl. Hofkapelle in Innsbruck läßt sich Seitz nicht nachweisen. Vgl. Waldner, Die Musikpflege am Hof zu Innsbruck unter Maximilian I von 1490—1519. Beil. zu den Monatsheften für Musikgeschichte 1897/98, S. 1.

196) Schloffer nennt ihn Propst Martin, der doch schon 1521 gestorben war. Türkenzug 1545. Büchel 19, St. A.

197) DNB. Urach 676.

oder, wie ihn der Landschreiber ehrerbietig als ehemaligen Geistlichen öfters nennt, Herr Joh. Siccasius¹⁹⁸), oder auch Herr Johann von Schwab. Er hatte sich als ehemaliger Stiftsherr ein Haus um 160 fl. gekauft und sich mit Anna N. verheiratet¹⁹⁹). In hohem Grad unwahrscheinlich ist, daß er in der Leitung der Kapelle einen Vorgänger hatte und erst im Februar 1838 Kapellmeister wurde. Da der Einzug seiner Einkünfte von seiner Stiftsprüfnde immer schwieriger wurde, fand er es 1539 vorteilhafter, dafür ein Leibgeding zu nehmen, wie dies andere Stiftsherren getan hatten. Er erhielt nunmehr 40 fl. Geld, 40 Mod. Dinkel, 20 Mod. Haber, 2 Fuder Wein, 12 Klafter Holz, 1 Fuder Stroh²⁰⁰). Da der Herzog in seinen späteren Jahren meist in Urach lebte, hatte Sidas mit der Kapelle dort auch seinen Aufenthalt²⁰¹). Einen besondern Gehalt bezog er nicht, nur für Unterweisung der Singknaben erhielt er auf Befehl des Herzogs von 1540 an 10 fl.²⁰²). Im Jahr 1546 lag er 36 Tage in Stuttgart krank. 1550 starb er Ende September. Seine Frau erhielt noch sein ganzes Leibgeding und den entsprechenden Teil seiner Belohnung für den Unterricht der Singknaben mit 4 fl. 6 β 8 G.²⁰³). Ob Sidas im letzten Lebensjahr derart geschwächt war, daß an Oculi 1550 Kaspar Rhumer als Kapellmeister mit 100 fl. Gehalt angestellt wurde²⁰⁴), ist erst noch zu untersuchen. Von Sidas besitzt die Landesbibliothek drei Tonwerke, deren musikalischer Charakter und Wert von Musik Kennern untersucht zu werden verdient²⁰⁵).

Als Komponisten lernen wir von Anfang Ulrich Brätel, Brätelkenn, der erst 24 fl. Sold, 26 fl. für Lieferung (Post) und die beiden Kleider erhielt²⁰⁶), aber später, als er zugleich Ehegerichtssekretär wurde, 40 fl. Sold, 30 fl. für Lieferung bezog. Er starb aber schon 1544/45. Seine Witwe erhielt aus Gnaden und zur Abfertigung 16 fl.²⁰⁷). Die Landesbibliothek besitzt von ihm vier Tonwerke, von denen eines dem

198) L.St. 1540/41, 1541/42.

199) L.R. 1549/50.

200) Vertrag von Dienstag n. St. Galli (21. Okt.) 1539. Stift Stuttgart, B. 26. St.N.

201) Türkenzug 1545. Büschel 19, St.N.

202) L.R. 1540/41.

203) L.R. 1549/50. Stift Stuttgart. Büschel 26.

204) Württ. Bjs. 1900, 290.

205) Palm, Katalog der Musikkobices des 16. u. 17. Jahrhunderts der K. Landesbibliothek, S. 31.

206) Dienerbuch 1534/42 f. 188 b. Ebenda 259. L.R. 1539/40.

207) L.R. 1544/45.

Trompeter Heinrich Wiedekind gewidmet ist²⁰⁸). Weitere Kompositionen von ihm bezeichnet Citner²⁰⁹). Fortan wird in der Zeit Ulrichs kein Komponist mehr erwähnt.

Gehen wir nun zu den Sängern über, so wird der Diskant, wie wir schon in der Geschichte der Hofkantorei von Christoph bis Eberhard III. sahen, von Singknaben vertreten, die später besonders zu behandeln sind. Über die Altisten und Bassisten sind wir im ganzen gut unterrichtet, dagegen stehen die Tenoristen etwas zurück, was bei der Bedeutung des Tenors auffällt.

Von Altisten lernen wir kennen:

Berre, Nikolaus, von Chur, der zugleich Geiger und Trompeter war und am 21. Juni 1510 auf 10 Jahre, zunächst mit 20 fl. Sold und beiden Heftleibern, angestellt wurde²¹⁰) und von 1511 an auch 2 fl. Hauszins bekam²¹¹). Er gehörte auch unter Herzog Christoph der Hofkapelle an und bezog 40 fl. Gehalt²¹²). Nach seinem Tode verkaufte 1562 sein Schwager Simplicius Wolmar seine Gesangbücher um 12 fl. an die Hofkapelle²¹³);

Beuschel, Büschelin, Peuschl, Nikolaus, aus Altenburg in Kursachsen, 1529 in Wittenberg inskribiert²¹⁴), seit 1530 mit dem Einkommen der Scholasterei des Stifts Altenburg von 22 fl. begabt, das Luther, Jonas und Melancthon ihm noch für weitere 2 Jahre (Anfang Sept.) 1532 verschafften²¹⁵). Am 8. April 1537 trat er als Altist und zugleich als Schulmeister der Singknaben mit 32 fl. Besoldung, Kleider und Tisch bei Hof und 10 fl. Belohnung für seinen Dienst bei den Knaben in die Kapelle ein²¹⁶). Da er wegen der Knaben eine größere Wohnung bedurfte, erhielt er zunächst 3 fl. Hauszins²¹⁷), bezog aber bald Seb. v. Rippenburgs Haus und bekam dann nur noch seine 10 fl.²¹⁸). Doch wurde ihm die Schule 1542 abgenommen²¹⁹), da er sich auf andere Weise um die Kapelle verdient machte, nämlich durch Herstellung von Abschriften musikalischer Werke, weshalb er ab und zu in den Rechnungen Notist genannt wird. Im Frühjahr 1550 starb er. Seine Witwe erhielt noch auf Ätare (16. März) 1550 32 fl. seines Gehalts²²⁰);

Beussel, Peuschel, Baisl, Stephan, aus Eßlingen, wohl in Bayern Bez.-N. Weissenburg oder Niederösterreich Bez.-N. Groß-Engersdorf beheimatet, Altist,

208) Halm a. a. D. S. 5, 26.

209) Citner, Quellenlexikon 2, 169.

210) Dienerbuch 1534/42 f. 176.

211) L.R. 1511/42.

212) Württ. Bjh. 1898, 127.

213) Ebenda 154.

214) Förstemann, Album Vitebergense 1, 131 b.

215) Archiv für N.G. 4, 185.

216) Dienerbuch 1534/42 f. 189.

217) L.R. 1537/38.

218) L.R. 1544/45.

219) S. 428.

220) L.R. 1549/50.

trat 1544 Matthiä (24. Febr.) in die Kapelle mit 20 fl. Gehalt und 1 fl. 13 kr. Hauszins, verließ aber 1547 seine Stelle 221), erscheint aber 1554 wieder als Tenorist, 1556 als Altist. Später kam er in hessische Dienste, suchte aber im Januar 1568 wieder um Aufnahme in die Stuttgarter Hofkapelle nach, wurde aber nicht mehr angenommen 222);

Dohinger, Andreas, Altist und Pfeifer, wurde 1541/42 auf Wohlverhalten noch ohne feste Besoldung angestellt und bekam vorerst $3\frac{1}{2}$ fl. Hauszins; später hatte er 16 fl. Besoldung und 2 fl. Hauszins. Er starb 1550 223);

Gruber, Paulus, Altist, angestellt auf Allerheiligen 1539 mit 20 fl. Gehalt und 2 fl. Hauszins 224). Er bekam auch 5 fl. Reisekosten ersetzt, da er einer schriftlichen Berufung gefolgt war 225). Er stammte wohl aus Werbau in Sachsen. Schon am 29. April 1540 wurde er wieder entlassen und bekam nur 2 fl. Abfertigung. Vielleicht bezog er 1548 Sept. die Universität Wittenberg und wurde wohl am 11. Dez. 1555 als Pfarrer zu Löbichau N.-O. Ronneburg ordiniert 226);

Michel, Franz, Altist, kam an Mittfasten (7. März) 1537 in die Kapelle mit 20 fl. Gehalt, Kleider und Tisch 227) und erhielt auch 2 fl. Hauszins, bis er im Mai 1540 seine Wohnung im Harnischhaus erhielt 228). 1550 ist er wohl gestorben 229);

Reythofer, Konrad, Altist, wird nur im Dienerbuch 230) erwähnt. Er wird an Mittfasten (27. März) 1538 in die Kapelle mit 20 fl. Gold eingetreten und am 9. Juli 1538 verpflichtet worden sein, kann aber der Kapelle nur ganz kurze Zeit angehört haben;

Seiß, Johann, Altist, von dem schon die Rede war 231). Er ist 1550 gestorben 232);

Zelling, Thomas, Altist, von Torgau, wurde auf Mittfasten (7. März) 1537 mit 20 fl. Besoldung, zwei Kleidern und dem Tisch bei Hof angestellt und am 28. April 1537 verpflichtet 233). Da er ein gewandter Schreiber war, wurde er schon 1539/40 als Kanzleischreiber benützt 234), und war schon 1542 Kammersekretär 235). 1540/41 durfte er in seine Heimat reisen und bekam zur Reise auf Befehl des Herzogs

221) L.R. 1544/45, 1546/47.

222) Württ. Bjh. 1898, 137.

223) L.R. 1541/42, 1544/45, 1549/50. Württ. Bjh. 1898, 127.

224) Dienerbuch 1534/42 f. 190.

225) L.R. 1539/40.

226) L.R. 1540/41. Förstemann, Album acad. Viteb. 1, 241. Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 105. Buchwald nimmt Löbichau N.O. Halle a. S. als Ort seiner Anstellung.

227) Dienerbuch 1534/42 f. 189. L.R. 1537/38.

228) L.R. 1540/41.

229) Württ. Bjh. 1898, 127.

230) Dienerbuch 1539/42 f. 189.

231) S. 412.

232) Württ. Bjh. 1898, 127.

233) Dienerbuch 1534 f., 196. Hermelin Matr. 1, 337.

234) L.R. 1539/40.

235) L.R. 1542/43.

20 fl. mit 236). Er diente noch bis zu seinem Tod (ca. 1566/67) in der Kapelle und als angesehenes Mitglied der Kanzleien²³⁷).

Recht bescheiden sind die Nachrichten über die Tenoristen:

Engentaler, Vincenz, Tenorist, erhielt 1549/50 8 fl. 24 fr. Reisekosten für seine Reise von Wien bis zu seiner Aufnahme in die Kapelle ersetzt²³⁸); er kann ihr aber nur kurze Zeit angehört haben, da er in der Hofkapelle des Herzogs Christoph nicht mehr erscheint²³⁹).

Hemel, Sigmund, Tenorist, trat ca. 1544 Neujahr in die Kapelle mit 20 fl. Gehalt ein²⁴⁰) und wurde 1551 der Nachfolger des alsbald entlassenen Kapellmeisters Khumer, trat aber schon 1551/55 von diesem Amt zurück und widmete sich der Komposition der Psalmen, welche Balth. Widembach und Lukas Ostander 1569 herausgaben. Er starb Ende 1564 oder Anfang Januar 1565. Von ihm besitzt die K. Landesbibliothek nicht weniger als 13 Tonwerke²⁴¹).

Nadler, Martin, genannt Nebelin²⁴²), gewöhnlich Nädelin, Tenorist, ein geborener Stuttgarter, bezog 1526 die Universität Tübingen²⁴³) und wurde 14. Juni 1535 zum Sekretär des Herzogs bestellt, sollte aber auch der Sängerei warten, auch den Herzog auf seinen Reisen begleiten und zum Küchenmeister mitgebraucht werden und andern ihm zuteil werdenden Aufträgen sich widmen. Kurz, er war ein Universalfaktotum. Vom 10. August 1536 an bekam er 80 fl. Gehalt, die Hälfte in Früchten und Wein, die 40 fl. Geld sollten vom 6. Januar 1535 gerechnet werden²⁴⁴), an welchem Tag er wohl zuerst in die Kapelle eingetreten war. 1548/49 ff. hatte er als Sänger 30 fl. Gehalt, der aber auf Mariä Magdalenä (22. Juli) verfiel²⁴⁵). 1554 wurde er seines Dienstes entheben und bekam 51 fl. Leibgebing²⁴⁶), nachdem er schon 1548/49 krank gelegen hatte²⁴⁷).

Reiß, Johann, von „Rösch in Reissen“ (1), Tenorist, trat 1537 Mittfasten (7. März) mit 12 fl. Gehalt in die Kapelle ein²⁴⁸), mußte aber wegen Handel und Burgfriedensbruch in Urach am 17. Jan. 1538 Urfehde schwören²⁴⁹) und wurde dann entlassen, wobei er 1 fl. Hauszins dem Fuchschneider schuldig blieb, die diesem die Landschreiberei ersetzte²⁵⁰).

Schlosser, Michael, von Ellwangen, Tenorist, ehemaliger Stifftsherr, diente bis zu seinem Tod (1564 Sept. 14) in der Kapelle²⁵¹).

236) L.R. 1541/42.

237) Württ. Bjh. 1898, 141.

238) L.R. 1549/50.

239) Württ. Bjh. 1898, 127.

240) L.R. 1544/45.

241) Württ. Bjh. 1898, 134. Halm a. a. D. 4, 5, 6, 7.

242) So in den Rechnungen.

243) Hermelin, Matr. 1, 256, Nr. 20.

244) Dienerbuch 1534/42 f. 130.

245) L.R. 1548/49.

246) Württ. Bjh. 1898, 139.

247) L.R. 1548/49.

248) Dienerbuch 1534/42 f. 188 b.

249) Urfehden, Büschel 324.

250) L.R. 1537/38.

251) Württ. Bjh. 1898, 140.

Als Bassisten sind zu nennen:

Abert, Aibert, Claud., wahrscheinlich ein Mompelgarder, der auf Philippi und Jakobi (1. Mai) 1548 in die Kapelle eintrat mit 20 fl. Gehalt²⁵²) und später 30 fl. bekam. Er gehörte mit einiger Unterbrechung der Kapelle bis zu seinem Tod 1572 an²⁵³);

Rutenberger, Christoph, im Dienerbuch Ruttner²⁵⁴), wohl aus Böhmen oder Bayern, trat an Nikolai (6. Dez.) 1535 in die Kapelle als Sänger und Trabant ein und erhielt 32 fl. Gehalt²⁵⁵). Wenn ihn Georgiis Dienerbuch 1536 bis Febr. 1538 Kapellmeister sein läßt, so ist dafür in den Rechnungen kein Beleg zu finden. Am 1. Mai 1540 erhielt er 2 fl. Schlafgeld und bald auch Erlaubnis zur Heimreise und 20 fl. Reisegeld²⁵⁶). 1542/43 hatte er das Unglück, daß der Bote, welcher ihm seinen Gehalt bringen sollte, 7 fl. davon verspielte, die ihm ersetzt wurden²⁵⁷). 1550 wurde er entlassen. Er kam dann wahrscheinlich in die Dienste des Pfalzgrafen, hat aber 1565 noch einmal um Anstellung. Da man ihn aber jetzt zu alt fand, wurden ihm 10 fl. mit Rücksicht auf sein Alter und seine früheren Dienste auf den Weg gegeben²⁵⁸);

Leber, Valentin, Bassist, trat wohl an Mittfasten (23. März) 1541 mit 30 fl. in die Kapelle und erhielt auch 2 fl. Hauszins²⁵⁹), aber von 1556 nur noch aus Gnaden 25 fl. und starb 1558²⁶⁰). Sollte er ein Sohn des im März 1530 hingerichteten Anhängers des Propheten und Königs Augustin Bader, Oswald Leber sein?

Ludwig N. von Camerich (Cambrai) trat an Lätare (11. März) 1537, zunächst mit 20 fl.²⁶¹), aber seit 1. Juni mit 30 fl. Gehalt in die Kapelle²⁶²) und erhielt 2 fl. Hauszins, mußte am 14. Januar 1538 wegen Burgfriedensbruchs Urfehde schwören und wurde ca. Ende April 1540 mit 12 fl. Abfertigung entlassen²⁶³);

Mosel, Wolfgang, Bassist, von dem oben schon die Rede war, genannt der lange Herr Wolf²⁶⁴), bekam erst 30 fl. Gehalt bis Aug. 1537²⁶⁵), erhielt dann aber eine Herrenpfünde (ob wieder die Barbarapfünde, deren Haus er bewohnte²⁶⁶), auf dem Turnieracker?), wird 1547 als alter kindischer Mann bezeichnet, als seine Gattin Dorothea Staub am 4. Juli 1547 in Gegenwart von Meister Wolfg. Breyger, Ivo Heingelmann, Prediger, und Hans Geiber, Schneider, ein Testament zugunsten der Kin-

252) L.R. 1548/49.

253) Württ. Bjh. 1898, 136. 1900, 260.

254) Dienerbuch 1534/42 f. 188. Georgii, Dienerbuch 209.

255) Dienerbuch 1534/42 f. 188.

256) L.R. 1540/41.

257) L.R. 1542/43.

258) Württ. Bjh. 1898, 141.

259) L.R. 1541/42.

260) Württ. Bjh. 1898, 139.

261) Dienerbuch 1534/38 f. 189.

262) L.R. 1539/40.

263) L.R. 1540/41. Urfehden, Büschel 324.

264) S. 394, 409, 411.

265) Dienerbuch 1534/42 f. 188.

266) Württ. Jahrbücher 1914 II, 231.

der ihrer Schwester Kunigunde, Gattin des Tiergärtners Hans Fries machte und ihren Bruder Felix mit 10 fl. abfand, und ist wohl bald nachher gestorben 267);

Kauchenwald, Pantraz, Bassist, kam am 24. Juni 1538 in die Kapelle mit 20 fl. Gehalt, zwei Kleidern und Tisch 268) und erhielt seit 1539 2 fl. Hauszins 269). Er diente noch lange unter Herzog Christoph mit 30 fl. Gehalt und starb 1561/62 270); Weber, Phil., Bassist, scheint 1546 am 1. Mai in die Kapelle gekommen zu sein und erhielt 30 fl. Gehalt 271). Seit 1554/55 war er Kapellmeister bis zu seinem Tod 1571 272).

Wohin der Sänger und Geiger Philipp Schrotz gehörte, der ca. 1541 in die Kapelle eintrat, aber in der Fastenzeit 1543 starb 273), ist nicht festzustellen.

Der Diskant wurde, wie wir schon hörten, bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts von Knaben, den sog. Singknaben gesungen, welche besonders dazu geschult wurden. Die ersten, welche wir in der Zahl von neun kennen lernen, traten wohl an Mariä Magdalenä (22. Juli) 1535 ein, was daraus zu schließen ist, daß ihr jährliches Kostgeld auf diesen Tag fällig war 274).

Eigentümlicherweise sind unter diesen ersten neun nur drei Landesfinder: Laur. Sted von Urach, Hans Silcher von Untertürkheim und Peter Moseder von Stuttgart. Dagegen kamen vier aus Nürnberg: Laur. und Mich. Kilian, zwei Brüder, Hans Brott oder Bort, Jakob Spanseher, ferner aus Weiberstadt Hans Thomas Broll, aus Eßlingen Gangolf Orieninger. Später ist, soweit sich das aus den Rechnungen bei der mangelhaften Angabe der Heimat feststellen läßt, das Verhältnis der Landesfinder zu den auswärtigen günstiger. Wir kennen bis jetzt nur Jörg N. von Nürnberg 275) und Kaspar N. von Nördlingen 276). Ihnen ist wohl auch Andreas Fabricius 277) anzureihen, während Landesfinder sind: von Stuttgart Andreas Emser 278), Paulin 279) und Matth. Greins 280), Ulrich Mast 281), Con. Mayer von Cannstatt 282),

267) Hoffachen, Büchel 40.

268) Dienerbuch 1534/42 f. 189.

269) L.N. 1539/40.

270) Württ. Bjh. 1898, 140.

271) L.N. 1547/48.

272) Württ. Bjh. 1898, 135.

273) Burkhard Nüttel, Knecht im Kanzleistall, erhielt für ihn 2 fl. Hauszins, auf Galli verfallen, und 1 fl. von Galli bis Fasten 1543, als er mit Tod abging. L.N. 1543/44.

274) L.N. 1536/37. Dienerbuch 1534/42 f. 188.

275) L.N. 1541/42.

276) L.N. 1544/45.

277) Ebenda.

278) L.N. 1541/42.

279) L.N. 1539/40.

280) L.N. 1541/42.

281) L.N. 1539/40.

282) L.N. 1540/41.

Hans²⁸³) und Georg Hasenberg²⁸⁴), Urban Keller von Stuttgart²⁸⁵), Hans N. von Nagold²⁸⁶), Hans N. von Marbach²⁸⁷), Barth. Ganß von Poppenweiler²⁸⁸), Jakob (vielleicht Stachel) von Leonberg²⁸⁹), Clemens Matthias von Tübingen²⁹⁰), Lorenz Spiegel von Cannstatt²⁹¹), Leonh. Nief²⁹²), Samuel²⁹³) und Blasius Halmayer²⁹⁴), richtiger Halmayer, jener von Bradenheim, dieser wohl sein Bruder, Abraham Kreb, richtiger Kreber, wohl der Sohn Michael Krebers²⁹⁵), Franz Jakob Schweifer²⁹⁶), Martin Schmid²⁹⁷), Ulrich Gerst²⁹⁸), Matth. Brothed²⁹⁹), Albrecht Hoffstetter³⁰⁰). Hans Ried von Herrenberg muß schon früh als Singknabe gedient haben³⁰¹).

Die Sängerknaben erhielten volle Verpflegung, Kleidung, ärztliche Behandlung in Krankheitsfällen und Unterricht. Zunächst wurden sie dem Ältesten Joh. Seiß in die Kost gegeben, der für jeden 16 fl. erhielt³⁰²). Im Sommer 1537 erscheint Beuschel als Schulmeister der Sängerknaben, für welchen Dienst er 10 fl. bekam³⁰³). Ob er dann auch die Knaben in die Kost bekam, ist nicht sicher, aber wahrscheinlich. Von 22. Januar bis Michaelis 1537 beteiligte sich am Unterricht der Knaben Michael Beßler, Provisor, der aber um Michaelis abzog³⁰⁴). 1541/42 erscheint Beuschel nicht mehr als „der Knaben Schulmeister“ in den Rechnungen. 1542/43 findet sich Michael Kreber als solcher³⁰⁵). In den folgenden Jahren wird er aber nicht so genannt, sondern bekommt

283) Ebenda.

284) L.N. 1544/45.

285) L.N. 1540/41.

286) L.N. 1541/42.

287) Ebenda.

288) Ebenda.

289) Ebenda. Hermelint, Matr. 1, 326, 81.

290) L.N. 1542/43.

291) L.N. 1544/45.

292) L.N. 1544/45.

293) L.N. 1544/45.

294) L.N. 1546/47.

295) L.N. 1545/46.

296) Ebenda.

297) L.N. 1546/47.

298) Ebenda.

299) L.N. 1548/49.

300) Ebenda.

301) Vgl. über ihn S. 423.

302) L.N. 1537/1538.

303) Dienerbuch 1534/42 f. 189.

304) L.N. 1537/38.

305) L.N. 1542/43.

nur immer 10 fl. für die Unterweisung der Knaben. Neben ihm aber erhielt der Kapellmeister Hans Sidas gen. Schwab ebenfalls für Unterricht der Knaben seit 1541/42 10 fl.³⁰⁶).

Wie beide Männer sich in den Unterricht teilten, läßt sich aus den Rechnungen nicht ersehen, aber wahrscheinlich hatte der Kapellmeister die musikalische, Kreber die humanistische Ausbildung zu besorgen. Vom 6. Mai 1549 an erscheint aber Veit Hasenlocher mit 26 fl. Gehalt als der Singknaben Schulmeister³⁰⁷); er verließ aber den Hof schon 4. Nov. 1550³⁰⁸).

Daß auch für die Kleidung der Knaben gesorgt wurde, ergibt sich daraus, daß Leonh. Nief bei seiner Abfertigung außer den üblichen 4 fl. noch 3 fl. für ein Winterkleid bekam³⁰⁹). Schuhe und Hosen wurden ausgebessert³¹⁰). Daß die Kosten für die ärztliche Behandlung der Knaben von der Landtschreiberei gedeckt wurden, wird durch die 4 fl. belegt, welche Franz Gugelin für Heilung der zwei Singknaben Clemens Matthias und Andreas, des Emfers Sohn, die beide sich verbrannt hatten, erhielt³¹¹). Ebensoviele wurde als Arztlohn Kon. Bujch, Wundarzt, für Heilung des Singknaben Barth. Ganß bezahlt. Auch Badgeld wurde für die Knaben gegeben³¹²).

Brach bei den Knaben die Stimme, so daß sie für den Diskant untauglich wurden, erhielten sie eine Abfertigung, und zwar die Landesfinder 4 fl., die auswärtigen, wie z. B. die Nürnberger, meist 10 fl. Eine ganze Reihe derselben bezog später die Universität, wie die beiden Kilian, Gangolf Grüninger, Hans Thomas Broll, Con. Mayer, Hans Hasenberg, Urban Keller, Matth. Greins, Barth. Ganß, Samuel Halbmayr, Abraham Kreber, Matthias Brotbeck. Ihre Zahl wird sich wohl leicht vermehren lassen, wenn einmal das Register der Tübinger Matrikel mit dem oben³¹³) gegebenen Verzeichnis der Knaben verglichen werden kann. Mancher von ihnen, wie z. B. Urban Keller, Samuel Halbmayr, findet sich unter den Pfarrern wieder. Hans Thomas Broll wurde erst Stadtschreiber in Germersheim, später kurpfälzischer Pfleger in Dorck³¹⁴)

306) L.R. 1541/42 ff.

307) L.R. 1549 ff.

308) Württ. Wjh. 1898, 128.

309) L.R. 1544/45.

310) L.R. 1536/37.

311) L.R. 1540/41, 1541/42.

312) L.R. 1536/37.

313) S. 419 ff.

314) Faber, Familienstiftungen, I, 3.

1584. Vor Spiegel diente später als Trompeter in der Kapelle ³¹⁵⁾ bis 1566.

Kein ganz unwichtiger Angehöriger der Kapelle war der vielbeschäftigte Sängerknecht, der, seinem arbeitsvollen Amt entsprechend, eine verhältnismäßig hohe Befoldung hatte, nämlich 12 fl. Sold, zwei Kleider und den Tisch bei Hof ³¹⁶⁾. Als Sängerknecht erscheint 1537 und 1538 Hans W yst von Stuttgart, dann aber lange Jahre Hans Pfeilschmid von Urach ³¹⁷⁾.

Neben der Vokalmusik kam auch die Instrumentalmusik zu neuer Blüte. W. Blarer schrieb am 25. Sept. 1549 in einem sehr mißmutigen Brief, in welchem er auf Grund von Berichten Dritter über Herzog Ulrich sehr herb urteilte, er ziehe täglich auf die Jagd und habe 12 Trompeter, die er doch nie gehabt, seit er wieder ins Land gekommen, und schließt mit den Worten: „Es sind wunderbarliche ingenia, sed ante ruinam exaltatio. Man hat gar dafür, er werde wieder vom Land springen“ ³¹⁸⁾. Die Zahl der 12 Trompeter stimmt in keiner Weise mit den Rechnungen und ist jedenfalls übertrieben. Sie widerspricht auch den Angaben Sittards, der aus mir unbekanntem Quellen für die letzten Jahre Ulrichs neben dem Geiger Wolf Günter „2 Busoner“ und sechs Trompeter nebst Geigerbuben, für das Jahr 1550 einen Geiger, vier Trompeter, drei Busoner, sechs Trompeterbuben und den Organisten Steigleder aufführt ³¹⁹⁾. Blarers Zahl könnte stimmen, wenn zu den Trompetern die „Busauner“ und die Trompeterlehrlinge und vielleicht sogar Geiger und Geigerlehrlinge gerechnet werden.

Von Trompetern kennen wir:

Baron (Beron), Hans, der 1535 um Galli (16. Okt.) mit 20 fl. Gehalt, 2 Mod. Roggen, 6 Mod. Dinkel, 1 Eimer Wein angestellt wurde ³²⁰⁾, aber schon 1538 nicht mehr genannt wird;

Herbegen, Erhard, wurde wohl Weihnachten 1544 mit 8 fl. Gehalt angestellt, da Weihnachten das Ziel seines Gehalts ist, erhielt aber 1547 12 fl. und verschwindet dann ³²¹⁾;

Herzbold, Ega, von Klef (Clebe), der am 28. Jan. 1555 wegen Ungehorsams Urfehde schwören mußte, gehört wohl erst in die Zeit des Herzogs Christoph ³²²⁾;

Link, Sebastian, von Ansbach, wurde etwa Jakobi (25. Juli) 1540 ver-

315) Württ. Bjh. 1898, 140, 147.

316) Dienerbuch 1534/42 f. 190 f.

317) L.R. 1537/38 bis 1549/50.

318) Schief 3, 61.

319) Sittard 13.

320) Dienerbuch 1534/42 f. 176.

321) L.R. 1545/46—1547/48.

322) Urfehden, Büchel 306.

suchsweise auf 1 bis 2 Jahre angenommen. Würde er sich in dieser Zeit bessern, dann sollte er eine bessere Besoldung bekommen, aber sich auch verpflichten, noch ein Jahr zu dienen. An Jakobi 1541 erhielt er 2 fl. Hauszins und verschwindet dann 323);

Pföhner, Georg, genannt Schwarzjörg, stirbt schon 1536/37. Seine Witwe Barbara erhielt aus Gnaden 20 fl. 324). Sollte diese jene Barbara Pföhner sein, die 1544 am 2. Dez. als künftige Gattin M. Stephan Roths in Zwicau erscheint 325)?

Ried, Hans, von Herrenberg, war schon als Knabe in die Kapelle gekommen, dann auf fürstliche Kosten etlichen „vornehmen“ Trompetern in Heidelberg und Augsburg in die Lehre gegeben worden, um bei ihnen Trompeten, Flöten, Zwerchpfeifen blasen zu lernen, und war dann als Trompeter angestellt worden, hatte aber dann mit dem Posauner Hans Kaltenhauser aus München vor des Herzogs Gemach Streit bekommen und ihn einen Schelmen geheißten, und mußte deshalb (30. April 1540) Urfehde schwören und versprechen, lebenslänglich in Stadt und Mark, Zwing und Bann von Herrenberg zu bleiben, wurde aber auf Fürbitte des Grafen Georg begnadigt und am 8. Aug. 1540 wieder zum Diener angenommen, mußte aber mit seinem Vater Leib und Leben, Hab und Gut für sein Wohlverhalten verbürgen 326);

Rieder, Gabriel, erscheint zuerst Agibii (1. Sept.) 1549 mit 16 fl. Gehalt 327), wurde aber bald nach Ulrichs Tod entlassen 328);

Schirmer (Schermer), Josef, erscheint zuerst mit 10 fl. Gehalt, wie Rieder, an Agibii 1549 329);

Schorndorf, Sebastian, wurde an Urbani (25. Mai) 1536 mit 8 fl. Sold und zwei Kleidern angestellt. Doch sollte er sich dem Herzog brauchen lassen, wie er wollte 330);

Schwarzhaus, d. h. Hans Schwarz, erhielt von Invocavit 1544 bis Lichtmess 1545 2 fl. 52 kr. Hauszins 331). 1546/47 lag er lang in Königsbach, bad. Bez.-A. Durlach, bei dem Arzt Baltasar Scherer krank wegen eines Schenkels. Scherer erhielt für Zehrung und Arztkosten nicht weniger als 45 fl. 332);

Wiebekind, Heinrich, kam im April 1536 mit Ziel auf 18. Mai (Pfingsten) in die Dienste des Herzogs. Er sollte dem Herzog 2 Jahre dienen und dann seinen Abschied erwarten. Einstweilen erhielt er 24 fl. und 2 Kleider 333), aber bald wurden ihm 10 fl. zugelegt, so daß er 34 fl. bekam 334). Dazu erhielt er 3 fl. Hauszins. Er muß sich bald Achtung und Liebe erworben haben, denn der Komponist Ulrich Brätel

323) Dienerbuch 1534/42 f. 177. L.R. 1541/42.

324) L.R. 1536/37.

325) Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte in der Reformationszeit, S. 178.

326) Urfehden, St.A.

327) L.R. 1549/50.

328) Märtl. Bjh. 1898, 127.

329) L.R. 1549/50. B. Bjh. 1898, 127.

330) Dienerbuch 1534/42 f. 190.

331) L.R. 1544/45.

332) L.R. 1546/47.

333) Dienerbuch 1534/42 f. 190.

334) L.R. 1537/38.

widmete ihm seinen fünfstimmigen Gesang: Miserere mei deus 335). Im Jahr 1549 erwarb er das Stuttgarter Bürgerrecht um 5 R 12 β 326). Um die Ausbildung der jungen Trompeter machte er sich sehr verdient. Er starb 1570 337).

Nur kurze Zeit dürften David Maier und Martin Marquart angestellt gewesen sein 338).

Unter den Trompetern nehmen die „Bosauner“, die Bosaunenbläser, eine besondere Stellung ein. Als solche werden genannt:

Kaltenhauser, Hans, aus München, der am 8. Nov. 1539 für 10 Jahre als Trompeter mit 12 fl. Sold und den beiden Hofkleidern angestellt wurde 339), aber sonst immer Bosauner heißt. Er erhielt auch 2 fl. Hauszins. Von 1545 an stieg sein Gehalt auf 16 fl. Wegen der Schlagschändel vor des Herzogs Gemach, als Ried ihn einen Schelm geheißsen hatte, mußte er am 13. Febr. 1541 Urfehde schwören 340). Nach Ulrichs Tod wurde er entlassen 341);

Otter, Ludwig, ein junger Mensch, wurde von Kurfürst Friedrich von der Pfalz am 5. Sept. 1545 als Zintenbläser und Bosauner dem Herzog Ulrich empfohlen 342) und mit 12 fl. Gehalt angestellt, aber nach Ulrichs Tod entlassen 343);

Schlachthausen, Wolfgang, trat wohl 1544 Weihnachten in die Dienste des Herzogs mit 8 fl. Sold 344) und diente unter Herzog Christoph auch als Tenorist. Er bekleidete seit 1556 noch ein anderes Amt am Hof 345);

Sedelmaier, Sebastian, stand im Dienst des Pfalzgrafen Ottheinrich, von dem ihn Herzog Ulrich sich auf 2 oder 3 Jahre erbat 346). Er erhielt von Neujahr 1545 an 12 fl. Sold und selbstverständlich auch die beiden Hofkleider 347) 1550 erhielt er an Michaelis das Amt eines Küchenschreibers 348).

Im Todesjahr Ulrichs wird auch Jörg Huber erwähnt, der aber nach des Herzogs Tod entlassen wurde 349).

Überaus wenig wissen wir von den Pfeisern. Wir hören nur, daß Andreas Dohinger nicht nur als Altist, sondern auch als Pfeiser diente 350). Heinz Pfeifers Witwe Dorothea, die zugleich als Hofwäscherin diente, erhielt seit 4. Okt. 1536 jährlich 10 Klafter Holz 351). 1548 bat der Kurfürst Friedrich von der Pfalz den

335) Galm a. a. D. S. 26, Nr. 34, 1.

336) Bürgermeisterrechnung 1548/49.

337) Württ. Bjh. 1898, 136 f.

338) Ebenda S. 127.

339) Dienerbuch 1534/42 f. 177.

340) Urfehde, Büschel 339.

341) Württ. Bjh. 1898, 127.

342) Heyd 3, 608.

343) Württ. Bjh. 1898, 127.

344) L.R. 1545/46.

345) Württ. Bjh. 1898, 140.

346) Schreiben Ottheinrichs vom 4. Dezember 1544. Heyd 3, 608.

347) L.R. 1545/46.

348) L.R. 1549/50.

349) Württ. Bjh. 1898, 127.

350) S. 416.

351) Dienerbuch 1534/42 f. 294.

Herzog um einen Clarinetisten (Clareter), worauf ihm Ulrich Hans Zaifer schickte 352).

Hans Trommelschläger erhielt 8 fl. Belohnung 353).

Als Heerpauker wird im letzten Jahr Ulrichs Jörg Dichtut genannt, der nach des Herzogs Tod entlassen wurde 354).

Als Geiger trat Barth. 1544 Wolf Günter von Eppingen (Eppingen - OA. Ehingen oder Eppingen OA. Biberach) mit 16 fl. Sold in die Kapelle und erhielt auch 2 fl. Hauszins 355). Er starb noch vor dem Herzog 356).

Ein überaus geschätztes Mitglied der Kapelle war der Organist Uß Steigleder, der schon vor Mariä Magdalena (22. Juli) 1535 in die Dienste des Herzogs trat 357), mit 40 fl. Sold, 2 Kleibern und 30 fl. Piefierung (Kostgeld), soweit er nicht am Hof selbst gespeist wurde 358). Er war ein handfester, kluger Mann, so daß ihn der Herzog mit Konrad Thumb und Heinz von Luther nach Speyer schickte, um am 9. Mai 1535 den Maulbronner Hof dort einzunehmen und den widerspenstigen Abt zu verhaften 359); aber der Anschlag mißlang, da die Bürgerchaft den Überfall verhinderte. Steigleder war noch lang als Hoforganist unter Herzog Christoph 360) und Ludwig 361) tätig. Er starb 1581. Eine sechsstimmige Komposition von ihm besitzt die K. Landesbibliothek 362).

Frühe schon war darauf Bedacht genommen, den nötigen Nachwuchs an Instrumentisten aus der Kapelle selbst zu erhalten. Hans Rieck 363) und Lor. Spiegel 364) hatten als Singknaben gedient. Rieck wurde nach Heidelberg und Augsburg geschickt, um dort ausgebildet zu werden. Ihm gelten sicher einige bemerkenswerte Einträge in den Rechnungen. 1539/40 erhielt der Organist Uß Steigleder 12 fl., um 10 fl. für einen Trompeterbuben als Lehrgeld seinem Meister Stephan R. in Heidelberg zu geben, während 2 fl. die Reisekosten decken sollten 365). Wahrscheinlich war das Ergebnis der Reise nicht befriedigend, denn im gleichen Jahr wurden zwei Singknaben, unter denen sicher auch Rieck war, dem „Busoner“ Wolfgang Ganß in Augsburg, der mit einigen Kunstgenossen (seinen Gefellen) in Stuttgart gewesen war, in die Lehre

352) Heyd, Ulrich 3, 608.

353) L.R. 1539/40 ff.

354) Württ. Vjh. 1898, 127.

355) L.R. 1544/45.

356) Württ. Vjh. 1898, 127.

357) L.R. 1536/37.

358) Dienerbuch 1534/42 f. 148, 188.

359) Sattler 3, 73 ff.

360) Württ. Vjh. 1898, 136.

361) Württ. Vjh. 1900, 267.

362) Palm a. a. D. S. 20.

363) S. 423.

364) S. 420, 422. Württ. Vjh. 1898, 140.

365) L.R. 1539/40.

gegeben. Er erhielt für beide 96 fl. 47 kr. Kost- und Lehrgeld. Die beiden Knaben erhielten zu ihrer besseren Unterhaltung 10 fl., auch wurden für sie Posaunen, Trompeten und andere Instrumente um 30 fl. angeschafft³⁶⁶). In den späteren Jahren hören wir von Trompeter- und Geigerbuben, die in Stuttgart selbst herangebildet wurden, für welche Schuhgeld, je in jedem Vierteljahr 30 kr., bezahlt wurde. Ihre Zahl schwankt zwischen drei und vier und fünf und sechs³⁶⁷).

Wie man bemüht war für die Ausbildung junger Instrumentalisten, so gab sich der Herzog selbst große Mühe, für seine Kapelle tüchtige Sänger und Instrumentalisten zu gewinnen. Wir sehen, wie er selbst an den Abt von Weingarten wegen eines Altisten schrieb³⁶⁸), und wahrscheinlich den Pfalzgrafen Ottheinrich 1544 um seinen Posauner Sedelmaier gebeten hatte³⁶⁹). Er sandte aber auch Sänger und andere Leute aus, um in fremden Ländern Sänger zu werben, und ließ es sich ansehnliche Summen kosten. So war Wolf Mosel schon bald nach Errichtung der Kapelle nach Österreich geschickt worden³⁷⁰). Der Altist Franz Michel erhielt 56 fl., als er 1539/40 nach Sängern ausgesandt wurde³⁷¹). Ebenso wurde der Bassist Christoph Kuttenger nach Sängern ausgesandt, wobei ihm sein Reisegeld ausgegangen (zerronnen) war, so daß er in Innsbruck 6 fl. entlohnen mußte³⁷²). Wilhelm v. Janowitz aber, gen. Behaim, sollte einen Bassisten holen und erhielt 10 fl. 45 kr. Reisekosten ersetzt³⁷³). Im Jahr 1540/41 sandte der Herzog seinen Sekretär, den Sänger Mart. Nädelin, nach Österreich und dann nach Nürnberg, um Sänger zu gewinnen, was 59 fl. 26 kr. Reisekosten verursachte³⁷⁴). Aber schon im folgenden Jahr mußte er wieder nach Sängern ausreiten, ohne daß uns das Reiseziel genannt ist. Diese Reise kostete 39 fl. 7 Wägen 1 Kr.³⁷⁵). Im nächsten Jahr erfahren wir, daß der Herzog Sänger in Venedig und Verrer, d. h. Ferrara zu gewinnen suchte und dazu einen welschen Sänger Gardanus benötigte, der zu diesem Zweck 24 Kronen erhielt³⁷⁶). Wir erfahren aber nicht, ob Gardanus etwas ausrichtete.

366) Ebenda.

367) Z.N. 1546/47—1549/50.

368) S. 412.

369) S. 424.

370) S. 412.

371) Z.N. 1539/40.

372) Ebenda.

373) Ebenda.

374) Z.N. 1540/41.

375) Z.N. 1541/42.

376) Z.N. 1542/43. Gardanus ist wohl Antonio Gardane oder Gardano, der als

Jedenfalls erscheinen unter Ulrich in der Reihe der Sänger keine Italiener. Ebenso wenig wissen wir, wer und woher die beiden Sänger waren, welche der Herzog durch zwei eigens ausgesandte Boten, Hans Lautenschlager und Stephan StelI holen ließ, die ihnen 25 fl. zur Reise bringen mußten³⁷⁷). Wir sahen aber, daß es sich der Herzog ansehnliches Geld kosten ließ, um neue tüchtige Sänger seiner Kapelle zuführen zu können.

Aber es war nicht immer nötig, Sänger von auswärts holen zu lassen. Immer wieder meldeten sich solche selbst und baten um Aufnahme in die Kapelle, aber freilich mußten sie meist wieder abziehen, erhielten aber je nach der Entfernung ihrer Heimat eine Abfertigung von 2 fl. bis 6 fl. Solche Männer waren Nik. Breda, d. h. wohl ein Sänger aus Breda in den Niederlanden, wofür auch die verhältnismäßig hohe Abfertigung von 6 fl. „zur Ehrung und Zehrung“ spricht³⁷⁸); N. Paulin von Linz³⁷⁹), der Tenorist Jörg N. von Nürnberg³⁸⁰), ein Niederländer³⁸¹), Georg Winkler³⁸²), ein Tenorist N. aus Ellwangen³⁸³), der Bassist Andreas Tremel³⁸⁴), Konrad Schreiner³⁸⁵), Herr Barth. N., Pfarrer zu Rugenau (ob Ruggen, bad. Amt Lörrach), Stephan Loser, Hans Standauf, Heinrich Enslin, Sohn des Pfarrers in Ditzingen³⁸⁶).

Fragen wir nun nach den Musikwerken, welche in der Kapelle gespielt wurden, so erfahren wir schon 1509 von einem Gesangbuch, das ein Peter Nomire, wohl Peter N. aus Namur, aus den Niederlanden brachte und dem Herzog schenkte, wofür er 50 fl. erhielt³⁸⁷). Etliche Gefänge ließ der Kapellmeister Sidas in Neuburg an der Donau abschreiben, was 2 fl. kostete³⁸⁸). Es handelt sich hier um Musikalien der Kapelle des Pfalzgrafen Ottheinrich. Sonst aber besorgte der Kapit Nik.

Musiker ausgebildet war, aber 1538 seinen Musikverlag mit Notendruck in Venedig gründete. Citner, Quellen-Lexikon 4, 149.

377) L.N. 1542/43.

378) L.N. 1536/37.

379) L.N. 1537/38.

380) Ebenda.

381) L.N. 1539/40.

382) L.N. 1540/41.

383) L.N. 1541/42.

384) Ebenda.

385) L.N. 1541/42 oder 1542/43.

386) L.N. 1542/43.

387) L.N. 1509/10.

388) L.N. 1539/40.

Beuschel, der Schulmeister der Singknaben, der wegen seines eifrigen Notenschreibens auch Notist genannt wurde, das Abschreiben von Musikwerken in sehr weitgehendem Maß, wobei er sich ein schönes Stück Geld verdiente, so 1544/45 52 fl. 20 kr., 1547/48 31 fl. 10 kr. Wir erfahren auch dann und wann, was für Werke er abzuschreiben hatte, so 1540 etliche Messen, 1541/42 ein Magnifikat und ein Evangelium Johannis mit 5 Stimmen, 1541/42 etliche Motetten, eine Messe mit 5 Stimmen: Veni sponsa Christi, zwei Motetten: a) Propter peccata mit 5, b) Philippe qui videt me mit 6 Stimmen, c) Ave Maria ebenfalls mit 6, d) Magnum hereditatum mysterium mit 4, e) Salvum me fac mit 5 Stimmen; weiter im gleichen Jahr Senfels Te Deum laudamus, die Motette Antequam comedam; weiter Tribulatio et angustia, die Motette Tu deus noster von Gombert, dann Veni sancte spiritus von Uß Steigleder, endlich die Messe Samsonis³⁸⁹⁾. Manche Musikalien kaufte der Kapellmeister, so im Jahr 1546/47 für 24 fl. 37 kr.³⁹⁰⁾. Einmal hören wir auch, daß der Buchbinder Konrad Kun, der ein gutes Geschäft mit dem Einbinden der Musikalien machte, aber zugleich als Buchhändler Bücher und Musikalien verkaufte³⁹¹⁾, dem Herzog Gesangbücher schenkte, wofür er 4 fl. bekam³⁹²⁾. Entsprechend der starken Verbielfältigung von Musikalien war auch der Bedarf an Regalpapier kein geringerer, zumal auch der Komponist solches in reichem Maß bedurfte. Dieser, Ulrich Brätel, bezog aus Augsburg, 1539/40 für 20 fl. Regalpapier auf Befehl des Herzogs³⁹³⁾. Im gleichen Jahr kaufte der Kapellmeister ein Miß großes Münchner Regalpapier um 2 fl. 3 Ort (45 kr.), das ein Bote von Ulm erst nach Stuttgart und dann nach Tübingen zu Mädelin tragen mußte, wofür er neben Entschädigung für 4 Tage Stilliegen 1 fl. 10 Bagen erhielt³⁹⁴⁾. Einige Jahre später hat der Kapellmeister den bayerischen Kammermeister Kaspar Berndorfer, 3 Miß sauberes Regalpapier für die Kapelle zu besorgen, was 18 fl. 45 kr. kostete³⁹⁵⁾.

Nicht wenig erfahren wir über Anschaffung von Instrumenten und den dazugehörigen Saiten. 1539/40 kauft Ulrich Brätel 5 Geigen um 13 fl.³⁹⁶⁾. Der Altist Andr. Doßinger erhielt für ein Futter

389) L.N. 1541/42.

390) L.N. 1546/47.

391) L.N. 1541/42.

392) L.N. 1540/41.

393) L.N. 1539/40.

394) L.N. 1539/40.

395) L.N. 1545/46.

396) L.N. 1539/40.

Zwerchpfeifen 3 fl. 3 Bagen³⁹⁷). Zwei Geerpauken lieferte Christoph Keßler in Stuttgart um 12 fl. Doch hatte Jörg Kiemer noch für 1 fl. 36 kr. Arbeit daran³⁹⁸). Nur einmal hören wir von Anschaffung von Saiten, und zwar für des Herzogs große Geige um 2 fl. 6 Bagen³⁹⁹).

Bei der großen Liebe des Herzogs zur Musik ist es ganz natürlich, daß der Herzog bei seinen Reisen und Aufenthalten im Land seine Sänger nicht entbehren mochte. Zwar konnte es sich, abgesehen von der Reise nach Wien zu seiner Beilehnung im Sommer 1535⁴⁰⁰), nach Schmalkalden im Februar 1537⁴⁰¹), nach Lauingen zu dem Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Herzog Ludwig von Bayern am 9. Okt. 1541⁴⁰²) und nach Dillingen zu der Zusammenkunft mit den Herzogen von Bayern im Februar 1543⁴⁰³) bei dem körperlichen Zustand des Herzogs um weite Reisen nicht mehr handeln. Schreibt doch N. Blarer am 25. September 1549, der Herzog sei so groß, feist und wohlhmögend, als sein lebenslang nie, doch „podemgrensch“ und von ganz bösen Schenkeln, daß man ihn in einer Sänfte tragen müsse⁴⁰⁴). Aber 1539/40 waren die Sänger zweimal in Waldenbuch auf dem Weg nach und von Tübingen zum Herzog über Nacht⁴⁰⁵). Im Juli 1540 waren sie beim Herzog in Göppingen gewesen und von ihm entlassen, wobei sie auf dem Rückweg am 13. Juli 1540 in Nöchingen über Nacht blieben⁴⁰⁶). Als der Herzog im Februar 1542 von Nürtingen nach Leonberg reiste, blieben Sänger, Trompeter und Geiger in Waihingen auf den Fildern über Nacht⁴⁰⁷). 1546/47 waren die Sänger beim Herzog in Tübingen gewesen und kehrten über Waldenbuch und Degerloch heim⁴⁰⁸).

Es sind dies nur einige Beispiele, die aber beweisen, wie dem Herzog die Musik und die Nähe seiner Kapelle unentbehrlich waren. Sie zeigen auch, wie das dunkle Charakterbild, das von verschiedenen Seiten, besonders von N. Blarer, der durch seinen ungnädigen Abschied nicht ganz mit Unrecht verbittert war, und namentlich von Calvin in seinem Brief an

397) L.R. 1542/43.

398) L.R. 1547/48.

399) L.R. 1540/41.

400) Heyd 3, 26 ff.

401) Ebenda 3, 210.

402) Ebenda 3, 251.

403) Heyd 3, 266. Ein Itinerar Ulrichs wäre willkommen.

404) Schieß 3, 61.

405) L.R. 1539/40.

406) L.R. 1540/41.

407) L.R. 1541/42.

408) L.R. 1546/47.

Jarel vom 16. März 1539⁴⁰⁹⁾ entworfen wurde, nicht zutreffend ist. Es geht viel zu weit, wenn Blarer an Bullinger am 23. März 1545 schrieb: *Princeps vehementer ab omni lectione abhorret; nihil aliud quam venatur aliaque id genus, digna principe scilicet, agit!*⁴¹⁰⁾. Die Freude an der Musik bildet einen lichten Zug im Wesen des Fürsten, was auch seine mißgünstigsten Beurteiler nicht bestreiten können.

Aber noch nach einer anderen Seite ist gerade die Geschichte der Hofkapelle unter Ulrich in ihrem dritten Abschnitt sehr lehrreich. Manches ist die Behauptung ausgesprochen worden, die Reformation habe die Kunst geschädigt. Dagegen spricht schon die Schilderung der musikalischen Zustände in Deutschland am Schluß des Mittelalters durch Andreas Ornitoparchus in seinem *Musice Actiue Micrologus* von 1516. Vergleichen wir aber die Hofkapelle Ulrichs nach der Reformation mit derjenigen der Glanzperiode des Herzogs bis zu seinem Sturz, so sehen wir, daß weder der Sinn für die Musik noch die Pflege derselben zurückgegangen ist, daß sie vielmehr erst recht zur Entfaltung gekommen sind.

409) Calvins Werke 10, 326.

410) Schieß 2, 353.